Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

253 (5.11.1909) 2. Blatt

Visual Library

№ 253. 2. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 5. November 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Ein Bischofswort gegen die Ferrerhetze.

Der Herr Erzbischof von München hat einen Hirtenbrief hinausgegeben, der am letzten Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiözese verlesen wurde. Darin wendet sich der Kirchenfürst mit apostolischem Freimut gegen die Flut von Beschimpfungen der katholischen Kirche und den Gefühlen der Gläubigen, wie wir sie die letzten Wochen her, namentlich in den Ausschreitungen des Ferrer-Rummels, mit innerer Empörung mit ansehen mußten. Es wirkt geradezu befreiend, daß von offizieller kirchlicher Stelle mit Ernst und Würde und auch Nachdruck diesen Versuchen entgegengetreten wird, das Volk zu verwirren.

Wir geben aus dem Hirtenbrief folgende wichtigen Stellen wieder:

. . . . „Auch in unseren Tagen wird die Flamme des Hasses gegen Christus und seine Kirche offen und insgeheim von den Feinden des christlichen Glaubens, der christlichen Sitte und Ordnung eifrig geschürt. Es entsteht ein förmlicher Weltbund aller jener, die unter verschiedenen Namen am Abfall von Christus, am Verderben der Kirche, an der Bekämpfung der christlichen Zucht und Sitte, am Sturze der bestehenden Ordnung arbeiten. Mit gehässigen Schlagwörtern, mit gesuchten und erfundenen Anklagen, mit ungerechten Vorwürfen werden zielbewußt die Leidenschaften aufgestachelt, Haß und Erbitterung verbreitet, Ruhe und Friede gestört, Aufruhr und Kampf heraufbeschworen. Rücksichtslos und schamlos wird Christus beschimpft inmitten eines christlichen Volkes, das ihn in gläubiger Demut und liebender Dankbarkeit als seinen Gott und Erlöser anbetet. Die Gebote Gottes, die christliche Tugend und Sitte werden offen verachtet und verletzt. Und wie man Gott die schuldige Ehre verweigert und den Gehorsam versagt, so auch seinen Stellvertretern auf Erden, der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Welche Beschimpfungen und Drohungen werden auf das Oberhaupt der Kirche, unseren heiligen Vater, Tag für Tag geschleudert! Wie wird der Priester- und Ordensstand verunglimpft! Noch immer hatten wir den Trost, daß wenigstens unser Land und Volk von solchem Tun und Treiben weniger heimgesucht wurde. Nunmehr aber greift die Bewegung auch zu uns herüber und halten die Feinde Christi auch bei uns Zurückhaltung und Rücksicht nicht mehr für notwendig. Man fordert offen auf zum Abfall von Christus, zum Austritt aus der Kirche, zum Eintritt in christus- und kirchenfeindliche Vereine, zur Trennung von Staat und Kirche, zur Verdrängung des christlichen Unterrichts aus der Schule. Bisher konnte mancher sich täuschen lassen über die wahren Ziele verschiedener Bestrebungen und Vereinigungen, jetzt aber sind die Herzen und Absichten vieler offenbar geworden und keiner mehr kann sich die große Gefahr verhehlen, die uns droht.

„Bei solcher Lage, geliebte Erzdiözesanen, gilt es und gilt es für alle ohne Ausnahme, den christlichen Glauben offen zu bekennen. Da tritt das Wort des Herrn in Kraft: Niemand kann zwei Herren dienen; wer nicht für mich ist, der ist gegen mich" und wiederum: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist; wer mich aber vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist." Ihr alle, die ihr noch an Jesus Christus glaubet, stehet treu und fest zusammen! Hütet, schützet und verteidigt euer kostbarstes Gut! Stehet fest in der Liebe und Treue gegen eure heilige Kirche und ihr erhabenes Oberhaupt! Ehret eure Priester und Seelsorger, denn sie sind Christi Stellvertreter, wer sie verachtet, der verachtet Christum selber.

. . . „Eine besondere Lehre aber müßt ihr aus den Kämpfen dieser Tage ziehen. Wir fragen uns: Wie ist es möglich, daß bei irgend einem Anlasse breite Massen so rasch und so leidenschaftlich gegen die Kirche und ihre altehrwürdigen Institutionen aufgeregt werden können? Seht, das ist die Macht der Presse und die Macht der mancherlei Organisationen, die in vereinter zielbewußter und energischer Arbeit unter Benützung jedes geeignet erscheinenden Anlasses immer weitere Kreise für ihre kirchenfeindlichen Ideen zu gewinnen suchen und die überall da mehr und mehr Erfolge erzielen, wo es an den gleichen Mitteln zu einer raschen und wirksamen Abwehr fehlt. Sollten wir nicht vom Feinde lernen, wie hoch die Bedeutung der Presse und des Zusammenschlusses zu schätzen sei? Haltet Zeitungen, Zeitschriften und Bücher von eurem Hause ferne, die für euer katholisches Glaubensempfinden weder ein verständnisvolles Interesse noch eine schonende Rücksichtnahme bekunden, vielmehr euer katholisches Gefühl in der mannigfaltigsten Weise verletzen! Lasset euch auch in der Geltendmachung euerer katholischen Grundsätze im öffentlichen Leben nicht von den Gegnern an Interesse, Energie und Opferwilligkeit übertreffen! Und wenn ihr an der katholischerseits betätigten Abwehr feindlicher Angriffe oder an irgend welchen katholischen Organisationen Ausstellungen zu machen habt, so vergesset nicht, daß diese vielleicht hier und da gerechtfertigte Kritik allein keine Hilfe bringt; helfet vielmehr durch euren freundlichen Rat und durch eure opferwillige Tat mit, solche Abwehr und solche Veranstaltungen mehr und mehr in Uebereinstimmung mit eurer besseren Einsicht zu bringen! Nachsichtsvolle und werktätige Mithilfe hat einen weit höheren Wert als herber Tadel."

Deutschland.

Berlin, 5. November 1909.

⊙ **Der Wirtschaftspolitiker Dr. Heim.** Die Rede, welche Herr Dr. Heim am 27. September d. J. in der Generalversammlung des Verbandes bayerischer Kolonialwarenhändler in München gehalten hat, zwingt das „Süddeutsche Bank- und Handelsblatt", das Organ des Hansabundes in Süddeutschland, in seiner Nr. 1751 unter der Ueberschrift: „Der Wirtschaftspolitiker Dr. Heim" über die Wirtschaftspolitik des genannten Abgeordneten und seiner Partei doch trotz aller Gegnerschaft anerkennend zu äußern. Das Blatt meint: „Man mag in der Politik des gesamten Deutschlands schon manchmal und mit Recht über das Verhalten des Zentrums sich ereifert und sich geärgert haben, das eine erfordert die Gerechtigkeit zu sagen, daß auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik das Zentrum und die ihm nahestehenden politischen Verbände eine Anzahl von Abgeordneten aufzuweisen haben, deren lebensgesunde Ansichten häufig erfrischend abstechen gegen die von Rücksichtsmeierei aller Art getragenen, saft- und kraftlosen Ausführungen der Vertreter anderer Parteien. Es sei nur an den in kolonialen Dingen sehr beschlagenen Abg. Erzberger erinnert." Nach dieser Einleitung wird die Aeußerung Dr. Heims zitiert, worin er eine weitere Staatshilfe für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nun als unentbehrlich erklärt, nachdem sich heute die Landwirtschaft durch Selbsthilfe erholt hat und empfiehlt, daß die frei werdenden Summen bei geeigneter Kontrolle der besonders schwer arbeitenden Kolonialbranche zwecks Schaffung einer Einkaufszentrale zu einem Teile überlassen wurde. Darauf fährt das „Bank- und Handelsblatt" fort: „Wenn es glückt, so wird das mehr Wert haben, als die schönen Reden, die zu gunsten des Mittelstandes von manchen Leuten gehalten werden, die hier als Gegner der Warenhäuser auftraten." Der Schlußsatz des Artikels des Hansablattes lautet wörtlich inbezug auf die Rede Dr. Heims: „Viel politische Spreu und Absicht darunter (Natürlich! die Red.), aber auch die Tatsache von effektiv geleisteter praktischer erfolgreicher Heimscher Arbeit. Man muß an solchen Beispielen dem Handel zeigen, was „schwarze" Abgeordnete praktisch leisten, sonst gewöhnt man sich in Handel und Industrie daran, die festgesetzten erfolglosen Reden der handelsfreundlichen eigenen Abgeordneten ebenfalls für „Leistungen" zu nehmen, bei der leider nur fortwährend die Lasten steigen. Der Hansabund bessere es." So das Blatt. Diese ehrliche Anerkennung der Leistungen des Zentrums aus Fachkreisen sticht wohltuend ab von dem seichten Gerede der liberalen Presse und der in den Parlamenten sitzenden „Redner", die in durch tiefere Sachkenntnis nicht getrübter geringschätziger Art das Zentrum stets als verkehrs-, industrie- und städtefeindlich „brandmarken" und „vernichten", wenn man mit leeren Worten überhaupt jemand vernichten könnte.

Eduard Bernstein über den Ferrer-Götzendienst. In den Soz. Monatsheften beschäftigt sich Eduard Bernstein mit dem Ferrer-Kultus. Er hält es für sehr verständig, daß die Sozialdemokratie diesen Kultus nur in beschränktem Maße (?) mitgemacht habe. Bernstein wendet sich dann gegen die Auffassung, daß die Umgebung Ferrers aus „unwissenden Geistlichen und ihrer abergläubischen Gefolgschaft" bestanden habe, und bezeichnet die Katalonier als liberal-radikale Leute. Ferrer ist nach Bernsteins Meinung ein Anarchist und „wildgewordener radikaler Separatist" gewesen. Am Schluß des Bernsteinschen Artikels heißt es:

„Den Ferrerkultus aber kann und wird die deutsche Sozialdemokratie nicht mitmachen. Ferrer ist mannhaft für seine Ueberzeugung gestorben; das haben jedoch Tausende vor ihm getan und werden wohl viele nach ihm tun. Es ist vom politischen Gesichtspunkt aus nicht gerechtfertigt, den Mut der letzten Stunde so hoch einzuschätzen, daß man auf ihn hin Straßen benennt und Denkmäler baut. Die große Kulturbewegung der Arbeiterklasse hat andere Maßstäbe für die Wertung von Vorkämpfern. Sie hat kein Interesse daran, das kulturelle Niveau ihrer Kämpfe auf das früherer Epochen zurückzustellen. Das Dynamit und der Revolver haben als politische Kampfmethoden überall Bankrott gemacht."

Was aber den „Volksfreund" nicht abhalten wird, weiterhin die Jesuiten abzuschlachten, die an dem Tod des „Märtyrers" und „Freiheitshelden" Ferrer schuldig sein sollen. Den Bildungsgrad eines Menschen erkennt man u. a. auch daran, wie er sich zu den Mode gewordenen Schlagwörtern stellt. Die sozialdemokratische Presse und speziell der „Volksfreund" haben sich in der Ferrer-Angelegenheit ganz und gar in den Dienst der dümmsten Schlagwörter gestellt. „Jesuit" ist heute für gewisse liberale und sozialdemokratische Kreise nichts anderes als ein Schlagwort, an dem sie die Härte ihrer geistigen Schädelknochen probieren.

Vom gesunden Menschenverstande schreibt Professor Dr. Wolfgang v. Oettingen mit Bezug auf den Ferrerrummel in Nr. 255 des „Tag" u. a.:

„Ueber das Ende des Francesco Ferrer hat man sich nachgerade wohl völlig ausgesprochen; selbst die Veröffentlichung der Prozeßakten konnte nur weiter bewirken, was die bis dahin allgemein vorwaltende Unkenntnis der maßgebenden Tatsachen und Verhältnisse lange genug bewirkt hatte, nämlich ein unsachliches und lediglich auf altgewohnten Schlagwörtern wie auf eingespielten Walzen gehendes Parteigetöne von allen Seiten. Daß die Anarchisten, Theoretiker wie Propagandisten des Terrors, in der ganzen Welt für ihren unschädlich gemachten Genossen um Rache schrien und mit der ihnen eigenen Einseitigkeit gegen Beteiligte wie Unbeteiligte die wildesten Drohungen ausstießen, die sie denn auch hier und da ausführten, kann zwar niemand wundern; und ebenso ist schließlich zu verstehen, daß besonders in den romanischen Ländern die Radikalen und Sozialisten, aus Haß gegen die dort absolut übermächtige katholische Kirche, sogar Schulter an Schulter mit einem nur zerstörungswütigen, schlechthin verbrecherischen Pöbel, ihren Mitkämpfer gegen die Schwarzen gewaltsam zum edlen und reinen Märtyrer, zum freventlich verfolgten Freidenker und idealen Kulturträger machten, ohne auch nur zu untersuchen, was für Lehren eigentlich seine (längst berüchtigte) Escuela moderna bei Barcelona verbreitete, und ob er wirklich viel mehr war als ein charakteristisch-katalanischer Attentats- und Bombenpolitiker: denn diese Parteien legen ja auf brutale und lärmende Demonstrationen einen so hohen Wert, als offenbarte sich in allen ihren Mit- und Nachläufern die echte Volksseele, und pflegen deshalb grundsätzlich das Vorhandensein eines ihrer Agitation willkommenen Skandals so lange als irgend möglich zu behaupten — von solchen temperamentvollen und unbedenklichen Ideologen ist anderes eben kaum zu erwarten. Aber daß auch der sogenannte bürgerliche Freisinn, den doch kein beständiges Verlangen nach einer möglichst nahen, möglichst roten Revolution unter hochgespanntem, politischem Volldampf hält, sich bloß auf die von Anarchisten und Journalisten aufgebrachte Parole vom Opfer der Dunkelmänner hin ganz leidenschaftlich gebärdete und für den ihm bis dahin gänzlich unbekannten Ferrer wie für ein strahlendes Symbol sich begeisterte, das war doch — seien wir offen! — etwas Aehnliches wie das Symptom einer geistigen Epidemie, wie ein Fieberanfall der höchst gebildeten deutschen Seele. Warmherzige Pastoren, die vermutlich auch nicht die geringste Ahnung von den intimeren sozialen Verhältnissen in Katalonien und Barcelona hatten, organisierten Versammlungen. Professoren, denen doch vor anderen es Pflicht ist, ihre Worte zu wägen und zu begründen, warteten das Verfahren des Kriegsgerichtes, dessen Material und Verlauf ihnen noch gleich unbekannt waren, gar nicht erst ab, sondern erhoben sofort im Namen der Kultur einen flammenden Protest — ja wogegen? — Künstler, deren guter Name allerdings bei allen, sogar bei ganz unkünstlerischen Gelegenheiten als Aushängeschild zu dienen pflegt, gaben sich auch jetzt mit ihrer Unterschrift für recht ziellose Aufrufe her... Dichter, über alle Realisten erhaben, legten sich in Kämpferstellung gegen visionäre Ver-

---

Ein schweres Geheimnis.

Original-Roman von Hans Baysen.

Nachdruck verboten.

17)

(Fortsetzung.)

Helene hoffte das aus vollster Seele, und doch war ihr Herz erfüllt von banger Unruhe und von einem leisen Grauen, wie vor etwas Unheimlichem. Sie sah ja ein, daß ihre Mutter recht hatte. Auch bangte sie wunderbarerweise nicht um Vater und Bruder, an denen sie doch hing wie nur je eine Tochter und Schwester . . . . Nur um Aristide willen erduldete sie schreckliche Qualen.

Sie wußte nicht, wie es kam, aber immer mehr legte es sich wie ein Alp um ihre Brust, und wie mit eisernen Ringen eingepreßt erschien ihr das Herz.

„Himmlischer Vater, erhalte mir Aristide!"

Sie brachte nichts weiter hervor.

„Ich werde einen Augenblick zu Großvater gehen. Er ist ebenfalls in großer Unruhe," sagte die Freifrau und begab sich nach oben, wo der alte Herr lauschend im Lehnstuhl saß.

„Kommen sie schon?" fragte er.

Da war es der Baronin, als hörte sie Wagengerassel und die Tritte vieler Menschen. Erregt beugte sie sich aus dem Fenster. Der Tag graute bereits und zeigte von ferne die Umrisse des vorsichtig heranfahrenden Leiterwagens.

Georg sprengte heran. Als er seine Mutter erblickte, rief er ihr mit heiserer Stimme zu: „Komme sofort herunter, Mama, es ist etwas Schreckliches geschehen!"

Mehr fallend wie gehend flog sie die Treppe hinunter. „O Gott, was gibts?"

Georg stieg ab, berichtete mit stockender Stimme das Unglück und wies auf das näher kommende Gefährt.

Helene hatte die Abwesenheit der Mutter zu lange gedauert. Von bangen Ahnungen getrieben, trat sie vor die Haustür und sah die beiden mit entsetzten Gesichtern zusammenstehen. Dann erschaute sie den Wagen, an dem der Vater sowie viele Leute standen, und ihre Augen wurden groß und starr.

„Aristide, Aristide!"

Wie eine Wahnsinnige stürzte sie vorwärts auf das Gefährt zu. Als sie den leblosen Körper ihres Geliebten erkannte, brach sie zusammen mit einem Schrei, der an das Aufstöhnen eines zu Tode getroffenen Rehes erinnerte.

6. Kapitel.

Das Medaillon.

Lange schwebte Aristide zwischen Leben und Tod. Der Sanitätsrat war fast nur in Althof, wo er die erste Zeit bis zur Krisis auch über Nacht blieb. Alles Sprechen, Tun und Lassen drehte sich nur um den Vicomte. Vor dem Gutshause hatte man dicke Lagen Strohs ausgebreitet, damit das Wagengerassel den Kranken nicht belästige. Auf den Fußspitzen schlich jeder durch das Haus und wo man früher nur lustiges Lachen, Singen und fröhliches Sprechen vernommen, da hörte man jetzt leises Flüstern und ein ängstliches Raunen.

„Wie geht's ihm?"

Das war die feststehende Frage aller Hausbewohner am Morgen, am Mittag, am Abend. Ein jeder auf dem Gut hatte den stets liebenswürdigen jungen Franzosen in sein Herz geschlossen, und wohl mehr als eine Träne würde geflossen sein, hätte der Tod mit rauher Hand das blühende Leben geknickt.

Als endlich der Arzt nach zehn Tagen ein freudiges Gesicht machte und erklärte, der Patient sei zwar noch nicht außer Gefahr, er glaube aber jetzt eine völlige Genesung des Herrn de Chateauneuf in Aussicht stellen zu können, da atmete alles auf wie von einem Bann erlöst. Besonders auch Helenens starre Angst ließ nach und machte einer hoffnungsvollen Ergebung Platz.

Wie sah die einst so muntere, strahlende Helene aus! Schwarze Ringe um die eingesunkenen Augen und in dem eingefallenen Gesicht ein Zug, der an schweres Leiden erinnerte. Man konnte fast denken, daß sie selbst eine schwere Krankheit überwunden habe.

Und sie hatte auch so viel durchgemacht! Stets war sie im Krankenzimmer zu finden, wo sie der barmherzigen Schwester aus dem Katharinenkloster in Kronau hilfreiche Hand leistete, sie verfolgte mit zuckendem Herzen den Kampf der kräftigen Natur mit dem schleichenden Feind des Lebens. Schließlich ließen die wilden Fieberphantasien nach, in denen Aristide bisher gerast hatte, und welche seine Umgebung mit höchstem Schrecken erfüllten. Nach und nach wurde der Atem des Kranken ruhiger und gleichmäßiger, der Pulsschlag voller und stärker. Die Augen irrten nicht mehr wie suchend umher, wenn sie sich nach langem, todesähnlichem Schlaf öffneten, und die Genesung hielt ihren erquickenden Einzug.

Ein schöner Spätsommernachmittag!

Aristide schlief ruhig den Schlaf eines Genesenden. Die Schwester war eben hinausgegangen, nur Helene blieb im Zimmer zurück, und hielt eine Hand des Vicomtes umfaßt. Es war dies auch in der langen Krankheitszeit des Vicomtes stets das beste Mittel gewesen, den Kranken zu beruhigen. Plötzlich machte er eine Bewegung, und Helene, welche sich holden Zukunftsträumen hingegeben hatte, so daß ihr zartes, abgemagertes Gesichtchen wie verklärt erschien, schreckte zusammen, da sie befürchtete, der Geliebte könnte erwachen und sie hier allein erblicken. Zwar hatte sie in der Stunde der Gefahr und beim Eintritt des Unglücks frei und offen ihre Liebe bekannt, jetzt aber, da alles vorüber war, kam doch die jungfräuliche Schüchternheit zum Vorschein, die jedes Mädchen im Augenblicke der Entscheidung beim Anblicke des Erwählten zuerst empfinden wird. Sie stand auf, warf einen langen, liebevollen Blick auf Aristide und wollte das Zimmer verlassen.

Da erscholl es zaghaft vom Bette her: „Helene!"

Sie wandte sich um und schaute in die glänzenden Augen Aristides. Mit freudigem Lächeln streckte er ihr beide Hände entgegen. Und ohne zu bedenken, ob es sich schickte oder nicht, lief sie zu ihm hin und stürzte sich in seine geöffneten Arme.

Draußen in den Büschen des Gartens flötete der Pirol sein aufjauchzendes Lied, die Sonne warf ihre Strahlen durch die roten Vorhänge des Fensters und umgab wie segnend die Liebenden mit einem goldenen rosigen Schein. (Forts. folgt.)

Theater und Kunst.

⊙ **Großh. Hoftheater.** Webers „Oberon" hat eine völlige Neubesetzung der Partien und Rollen erfordert. Die Titelpartie singt Frau von Westhoven, die „Rezia" Frau Hofmann-Bielfeld, das „Meermädchen" Frau Kallensee, die „Fatime" Frau Warmersperger, den Droll Fräulein Bruntsch, den „Scherasmin" Herr Bussard. Für Herrn Tänzler, welcher durch den Trauerfall, der ihn betroffen, an der Fertigstellung der Partie des „Hüon" verhindert wurde, hat für Freitag, den 5. Nov., Herr Vogelstrom vom Hoftheater in Mannheim die Partie des „Hüon" übernommen. In den Sprechrollen sind beschäftigt, Fräulein Delkamp und Müller, Herr Baumbach, Leser, Mark und Wahl. — Alle Verwandlungen gehen mit ganz geringen Unterbrechungen von statten — nur nach dem 5. Bild (1. Bild des 2. Aktes) wird aus technischen Gründen eine etwas längere Pause eintreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

folger des Schönen, Guten und Wahren und haranguierten enthusiastisch das erstaunte spanische Parlament, das nach der Beseitigung Mauras schon längst nicht mehr der Fall Ferrer benutzt.... Der Goethe-Bund, seines vornehm besonnenen Patrones nicht eingedenk, prostituierte sich freiwillig durch wunderliche Redensarten wie die vom neuen Posa, den man tückisch aus dem Hinterhalt erschoß — du heilige Einfalt! — und so durch alle Menschengruppen hindurch und durch alle Arten von bürgerlich gutgesinnten Zeitungslesern. In unzähligen versonnenen Greisen, in stark und mutig empfindenden Männern, in geweckten Frauen und wahrscheinlich auch schon in deren Kindern hat der so seltsam schnarrende Name Ferrer seit drei Wochen die edelsten Gefühle erregt. Kurz: in einer politisch sonst sehr stillen Zeit haben wir um eines beliebigen Revolutionärs im fernen Süden willen nichts weniger erlebt als eine Art von moralischer Krisis, einer Krisis, die durch teilweise Abwesenheit des gesunden Menschenverstandes bedingt gewesen zu sein scheint."

Baden.

Karlsruhe, 5. November 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kirchenältesten Friedrich Ziegler in Neidenstein die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

a) **das Kommandeurkreuz erster Klasse des Ordens Berthold des Ersten:**

dem Oberstallmeister und Kammerherrn Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, von Eichel-Mittelshof;

b) **das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen:**

dem Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, Oberleutnant Freiherrn von Uslar-Gleichen im Königlich Sächsischen Karabinier-Regiment;

c) **die kleine goldene Verdienstmedaille:**

dem Großherzoglich Sächsischen Kammerdiener Potrik;

d) **die silberne Verdienstmedaille:**

dem Jäger Hense im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen und dem Lakaien Koberstein in Weimar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden und Ehrenzeichen zu erteilen, und zwar:

für das Großkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Leopolds-Ordens:

dem Großhofmeister Dr. Artur von Brauer;

für den Kaiserlich Oesterreichischen Orden der Eisernen Krone 1. Klasse:

dem Oberhofmeister Grafen Camill von Andlaw, sowie dem Oberhofmarschall Freiherrn Leopold von Freystedt und dem Vorstand des Geheimen Kabinetts Wirkl. Geh. Rat Dr. Freiherrn Hugo von Babo;

für den Königlich Preußischen Kronenorden 1. Klasse:

dem Hofmarschall Freiherrn Sigmund von Gemmingen-Guttenberg;

für die Brillanten zum Königlich Preußischen Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern und Eichenlaub, für das Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen und für das Großkreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, sowie für das Ehrenkreuz 1. Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens und für das Großkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Oberstallmeister Grafen Wilhelm von Sponeck;

für das Großkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Wirkl. Geheimen Rat Richard von Chelius;

für das Komturkreuz 1. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Hofjägermeister Hugo Merhart von Bernegg, sowie dem Schloßhauptmann Freiherrn Friedrich Stockhorner von Starein;

für das Komturkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Kammerherrn und vortragenden Rat im Ministerium Höchstihres Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Legationsrat Freiherrn Heinrich von Reck;

für den Königlich Preußischen Kronenorden 3. Klasse, für das Komturkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen, sowie für das Komturkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifenordens und für das Ehrenkreuz 2. Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens:

dem diensttuenden Kammerherrn Grafen Konstantin von Hennin;

für das Komturkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Geh. Hofrat Professor Dr. Max Dreßler und dem prakt. Arzt, Hofrat Dr. Karl Doll in Karlsruhe;

für das Ritterkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

den Kanzleiräten Wilhelm Roth und Wilhelm Kull in Karlsruhe;

für das Kaiserlich Oesterreichische silberne Verdienstkreuz mit der Krone:

dem Hofgärtner Viktor Rohl auf Mainau und

für das Großherzoglich Hessische Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Kanzleidiener Wilhelm Schäfer in Karlsruhe;

ferner

für die Brillanten zum Königlich Preußischen Roten Adlerorden 1. Klasse und für das Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Staatsminister und Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts Dr. Freiherrn Alexander von Dusch;

für den Königlich Preußischen Roten Adler-Orden 1. Klasse, für das Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen und für den Kaiserlich Oesterreichischen Orden der Eisernen Krone 1. Klasse:

dem Minister Höchstihres Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn Adolf von Marschall;

für das Komturkreuz 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Freiherrn Hans von Krafft-Ebing und dem Oberbürgermeister Siegrist in Karlsruhe;

für das Ehrenkreuz dieses Ordens:

dem vortragenden Rat im Ministerium des Innern, Ministerialrat Schäfer;

für das Komturkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Oberbürgermeister Dr. Weber in Konstanz;

für das Ritterkreuz desselben Ordens:

dem Telegraphensekretär Hermann Ullrich in Konstanz;

für den Kaiserlich Oesterreichischen Orden der Eisernen Krone 3. Klasse:

dem Dampfschiffahrtsinspektor Kaufmann daselbst;

für das silberne Kreuz des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Polizeikommissär Karl Janisch in Karlsruhe;

für das Großherzoglich Hessische Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Gendarmeriewachtmeister Karl Lagay in Ettlingen, dem Polizeiwachtmeister Joseph Eisele, dem charakterisierten Vizewachtmeister Friedrich Uhl, dem Polizeisergeanten Max Taylor, dem Schutzmann Heinrich Frey, dem Zugmeister Heinrich Benz, dem Lokomotivführer Friedrich Marx und dem Pförtner Joseph Woll in Karlsruhe;

für das Kaiserlich Oesterreichische silberne Verdienstkreuz:

dem Unterstenermann Valentin Koch und dem Schiffsanbinder Adolf Stader.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Stationskontrolleur Friedrich Volk in Elzach unter Verleihung der Amtsbezeichnung Revisor die etatmäßige Amtsstelle eines Bureaubeamten zu übertragen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Revisor Friedrich Volk zur Generaldirektion der Staatseisenbahnen und Betriebssekretär Heinrich Wick in Biberach-Zell zur Güterverwaltung Karlsruhe versetzt.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Aktuar Peter Stutz beim Amtsgericht Lörrach zum Amtsgericht Weinheim und den Aktuar Heinrich Bender beim Amtsgericht Mannheim zum Landgericht Mannheim versetzt; ferner den Aktuar Karl Schmitt beim Amtsgericht Bretten und den Aktuar Karl Brunk beim Notariat Durlach III etatmäßig angestellt, sowie den Hilfsgerichtsschreiber Ferdinand Baur beim Amtsgericht Engen zum Gerichtsschreiber ernannt.

Nachklänge zur Wahl.

Aus dem Wahlkreis Durlach-Ettlingen-Pforzheim.

Ein Arbeiter schreibt uns:

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Den 46. Wahlbezirk, einen „bombensichern für die Sozialdemokratie" wie ihn die „Waschechten" bereits genannt hatten, der früher von anderer Seite zur Begünstigung der — Sozialdemokraten zusammengezirkelt wurde, haben wir den Konservativen helfen heraushauen. Die Enttäuschung auf Seite der Sozialdemokraten war eine große; zumal der in diesem Bezirk aufgestellte in Pforzheim wohnhafte Kandidat über den Wahltag sich in Ettlingen aufgehalten hatte, um wie er jedenfalls gehofft hatte, von seinen „Genossen" zu seiner Wahl beweihräuchert zu werden. Schon nach Bekanntgabe des in Ettlingen zustande gekommenen Resultats haben ihm seine „Genossen" auf dem Ettlinger Rathaus, wo er anwesend war, gratuliert und ihm einen Fackelzug versprochen, aber — die Rechnung wurde ihnen gründlich verdorben. Wir sind weit entfernt, den unterlegenen Gegner zu verunglimpfen und gehässige Schnadahüpfeln, wie der sozialdemokratische „Volksfreund", zu schreiben, dies überlassen wir den Sozialdemokraten und den Liberalen, welche jetzt wahrscheinlich wieder jede Kleinigkeit, wie vor 4 Jahren, an den Haaren herbeizerren werden, um wieder einige Wahlen umzustoßen. Uebrigens haben die sozialdemokratisch-liberalen Agitatoren, welche in unserem Bezirk herumgereist sind und in der Hauptsache das Volk mit der Reichsfinanzreform verhetzten, dann den von uns unterstützten Kandidaten persönlich verleumdeten und die Gläubigen beider Konfessionen gegen einander aufhetzten, uns aufgerüttelt. Die Protestanten haben jetzt jedenfalls auch gemerkt, wohin die Reise geht mit einem liberalen „Religionsprofessor". In Ettlingen, wo mit Spottkarten und Schmähbriefen gekämpft wird, ist es für die liberalen Herrschaften, welche an Großherzogs und Kaisers Geburtstagen mit Zylinder und Glacéhandschuhen ihre monarchischen Honeurs machen, sehr bezeichnend, daß sie fast ausnahmslos für die Sozialdemokratie gestimmt haben. Ganz anders wie diese Heuchler verhielten sich am Samstag die in ihrem Lokal versammelten staats- und kirchlichtreuen Männer, welche nach Bekanntgabe des von ihnen mit ausgefochtenen Sieges, nicht wie es von der andern Seite vorgesehen war, aus Rand und Band gerieten, sondern sich ehrlich freuten und nur das eine hier wohlangebrachte Lied anstimmten: Heil unserm Fürsten Heil!

Der Sieg ist unser, der Kampf aber beginnt jetzt erst! Deshalb rufen wir den Protestanten, die mit uns um die gleiche Weltanschauung kämpfen, zu, organisiert Euch! Und wir wollen mit doppeltem Eifer an die Schulung unserer Leute herantreten, denn es gilt das Wort: Wenn Ihr Frieden haben wollt, so rüstet Euch zum Kriege.

Badische Landwirtschaftskammer.

□ Karlsruhe, 4. Nov. 1909.

Präsident Prinz Löwenstein eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr. Die Beratung wird fortgesetzt bei der Feststellung des Voranschlags für 1910 bei Artikel V, Obst-, Wein, und Gemüse(Garten)bau.

Berichterstatter Geppert macht Mitteilungen über die Lehrkurse im Obstbau. Beim Obstmeliorationsverfahren sollen zunächst einzelne Gemeinden gewonnen werden und minderwertige Bäume umgepfropft werden. Nur durch Einführung einer einheitlichen Verpackung werde auf den Obstmärkten Eindruck gemacht. Bei den Verkaufsstellen in Karlsruhe sind gute Erfolge erzielt worden. Im nächsten Jahre soll unterstützt werden der Kirschenabsatz an der Bergstraße und am Kaiserstuhl. Es sollen Landesausstellungen für den Obstbau stattfinden und die Mittel hiezu angesammelt werden; aber auch kleinere Ausstellungen sollen unterstützt werden. Zur Unterstützung der Zentralvermittlungsstelle des Landesobstbauvereins sind 1000 Mark vorgesehen. Redner betont, daß die Obstzentrale nur 2500 Mk. zur Verfügung habe, aber eine Ausgabe von 5000 Mark erfordere. Die Stelle sei aber ein wichtiges Bindeglied zwischen Produzent und Konsument. Sie beuge auch Mißgriffen der Produzenten vor. Der Obstbau im Mittelland wäre in seinem Absatz schwer geschädigt gewesen ohne die Zentrale; auch der Handel habe einen Nutzen davon gehabt. Bei Nichtvorhandensein wäre ihre Schaffung die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaftskammer, sie hätte dann aber einen viel größeren Aufwand als die vorgesehenen 1000 Mark. Redner empfiehlt die für den Obstbau angeforderten 7000 Mark.

K.-M. Weißhaupt macht Mitteilungen über die Fortschritte des Obstbaus im Kreis Ueberlingen. Er bitte, wenn ein Beitrag gewährt werde, die dortige Gegend nicht zu vergessen, da dort viel gearbeitet werde. Es ließen sich vielleicht aus den Nachbarländern durch Reklame weitere Interessenten für die Obstmärkte im Oberland gewinnen. Er bitte also, den dortigen Obstbauvereinen unter die Arme zu greifen.

Die Position mit 7000 Mark wird einstimmig genehmigt.

Zur Förderung des Weinbaus sind 5000 Mk. vorgesehen. Berichterstatter Blankenhorn-Niederweiler macht Vorschläge zur Verteilung der vorgesehenen 5000 Mark auf die einzelnen Maßnahmen zur Förderung des Weinbaus sowie insbesondere über die Anlage von Rebschulen, für die 1500 Mark verwendet werden sollen. Der badische Wein sei infolge seiner geringen Säure sehr konkurrenzfähig. Um ihn weiter bekannt zu machen, sollen auswärtige Ausstellungen beschickt und unterstützt werden.

K.-M. Weishaupt-Malsch bittet die Regierung um Aufhebung des Verbotes der Amerikanerrebe mit Rücksicht auf den hohen Ertrag, der dem Weinbauer in obstarmen Jahren zu gute komme. Als das Verbot noch nicht bestand, habe er 50 Stöcke gehabt, die soviel getragen haben, wie 800 andere Stöcke. Die Unzufriedenheit sei heute schon groß und treibe immer mehr Leut in das Lager derer, das heute schon so groß ist. Der Amerikanerwein sei besser als der Obstmost. In Gegenden, wo keine Qualitätsweine gebaut werden, sollte das Verbot aufgehoben oder eingeschränkt werden.

Geh. Reg.-Rat Rebe: Es ist der Großh. Regierung wohl bekannt, daß in den Kreisen der Rebbauern ein Unmut darüber besteht, daß der Anbau der Amerikanerrebe verboten ist. Es ist die Taylor-Rebe oder der Sämling dieser Rebe, die sich in einigen Gegenden eingebürgert hat, die geschätzt wird wegen der großen Erträge und der großen Widerstandsfähigkeit gegen die Witterungseinflüsse und Schädlinge. Wir haben von dem Vorredner gehört, wie sie geschätzt wird, weil sie einen guten Haustrunk liefert. Es kann aber nach den bisherigen Feststellungen keinem Zweifel unterliegen, daß die Taylor-Rebe und deren Sämling unter die Kreuzungsprodukte der amerikanischen Rebe zu rechnen ist und deshalb durch Reichsgesetz zur Bekämpfung der Reblaus verboten und der Anbau unzulässig ist. Den Bundesregierungen steht nicht das Recht zu, von diesem Verbot zu dispensieren. Hieraus ergibt sich, daß unsere Behörden angehalten werden, das Verbot aufrecht zu erhalten. Wir sind bemüht, Erleichterungen herbeizuführen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, ich kann nicht sagen, was herauskommt. Am guten Willen der Regierung soll es nicht fehlen. Doch wird kaum darauf zu rechnen sein, daß der Anbau der Amerikanerrebe ganz freigegeben wird.

Vorst.-Mitgl. Grimm macht darauf aufmerksam, daß durch den Einkauf ausländischer Trauben viel Geld ins Ausland wandere. Redner unterstützt die Anregung Weishaupts.

K.-M. Knopf stellt fest, daß der Rebbau im Staatsbudget am wenigsten bedacht sei. Man darf sich nicht auf den Standpunkt stellen, dem Rebbau ist überhaupt nicht mehr zu helfen. Die Landwirtschaftskammer hat hier ein großes Arbeitsfeld. Es wird nicht viel geschehen können, wenn nicht mehr Mittel bewilligt werden. Im nächsten Jahre sollte eine größere Summe eingestellt werden. Eine vollständige Freigabe der Amerikanerrebe möchte er nicht empfehlen, sondern zur Erzielung eines Haustrunks.

K.-M Schüler: Wir haben zwar sehr mit unseren Mitteln zu rechnen, es macht aber doch einen schlechten Eindruck, daß für den notleidenden Weinbau 5000 Mk., dagegen für den Obstbau 7000 Mk. vorgesehen sind. Das ist ein Mißverhältnis. Er unterstütze daher die Anregung des Herrn Knopf, daß im nächsten Jahr ein größerer Betrag eingestellt werde für den Rebbau. Den Hauptwert lege er auf die Bekämpfung unserer Rebschädlinge. Da ist schon sehr viel geschehen. Nun ist ein neuer Feind gekommen, der gefährlicher ist als alle bisherigen: der Sauerwurm. Der deutsche Weinbauverein hat schon Mittel zur Verfügung gestellt, um Versuche zu machen. Hier sollte auch die Großh. Regierung keine Kosten scheuen. Die Lage des Rebbaus ist eine geradezu trostlose. Die Leute stehen nahezu vor dem Bankerott. Es ist sehr schwer, ihnen zu helfen. Durch Aufklärung sollte wenigstens etwas geschehen. Wir haben den Anfang gemacht mit den Prämiierungen von Rebanlagen. Wir werden die Arbeit aber nicht mehr bewältigen können, wenn die Rebbauern sich in größerem Umfang melden. Prämiierungen sollten nur bei Neuanlagen stattfinden. Eine weitere Hauptsache seien die Rebschulen. Da dürfte etwas mehr geschehen. Die Setzlinge sind verhältnismäßig sehr teuer. Da könnte viel mehr geschehen. Von den Ausstellungen verspreche er sich nicht zu viel für unseren Wein. Was werden wir in Hamburg ausrichten? Sie machen den Wein dort selber. Bezüglich der Amerikanerrebe ist man im Reichsamt des Innern damit beschäftigt, die Sache zu untersuchen. Man ist teilweise bereits der Ansicht, daß die Bestimmungen zu rigoros sind, daß die Gefahr der Amerikanerrebe nicht so groß ist, wie vielfach angenommen wird. Redner tritt der Anregung des Herrn Weishaupt bei.

K.-M. Würtenberger freut sich über die Erklärung der Regierung. Der Taylorsämling sei überhaupt nicht reblausfest. Auf der Reblausfestigkeit gründe sich das Verbot. Man sollte daher Versuche über die Reblausfestigkeit anstellen.

Geh. Reg.-Rat Rebe: Die Regierung habe bereits derartige Versuche in Aussicht genommen.

K.-M. Geppert gibt das Mißverhältnis zwischen Wein- und Obstbau zu. Die Mittel für den Obstbau, die dazu dienen sollen, Badens Obstbau eine bevorzugte Stellung zu erringen, könnten vielleicht in einiger Zeit schon zugunsten des Weinbaues ermäßigt werden.

K.-M. Schmidt unterstützt die Ausführungen Schülers.

Geh. Reg.-Rat Rebe dankt Schüler und Schmidt für ihre Anregungen. Es soll erwogen werden, ob die Prämiierungen auf die Neuanlagen zu beschränken seien.

K.-M. Huber: Es sollte mehr für den Weinbau geschehen. Redner verbreitet sich über die Rebschulen. Bei der Auswahl der Pflanzen gehe man nicht mit der nötigen Sorgfalt vor.

Es beteiligen sich an der weiteren Debatte fast durchweg im Sinne der Vorredner, insbesondere betr. bessere Unterstützung des Weinbaus, Schüler, Morgenthaler, Vierneisel, letzterer hat mit den Prämiierungen nicht die besten Erfahrungen gemacht; ferner sprechen Bing, Hauser.

Direktor Müller gibt Aufschluß über die Beteiligung bei Weinausstellungen.

Die Position 5000 Mark wird einstimmig angenommen.

Ueber Kapitel: Für die Forstwirtschaft 3000 Mark berichtet Frhr. v. Stotzingen. Die Position wird genehmigt.

Bei Position: Abhaltung landwirtschaftlicher Vorträge 1000 Mk., ergibt sich keine Beanstandung. Bei Position: Veranstaltung landwirtschaftlicher Unterrichtskurse 3000 Mk., bittet

K.-M. Dr. Aengenheister, die Vorträge populärer zu gestalten und die vielen Fremdwörter zu vermeiden und außerdem mit Rücksicht auf die Knappheit der Mittel die Position auf 1800 Mark herabzusetzen.

Der Antrag wird angenommen.

Es werden genehmigt die Positionen: Veranstaltung landwirtschaftlicher Studienreisen 2000 Mk., Einführung einer einheitl. Buchführung 2000 M. Bei der Position: Veranstaltung von Maschinenprüfungen 2000 Mk., ergibt sich eine große Mehrheit gegen die Position; schließlich werden mit 19 gegen 18 Stimmen (einschließlich der Stimme des Vorsitzenden) 1000 Mk. angenommen.

Für die Bauberatungsstelle sollen 2000 Mk. ausgeworfen werden.

Oekonomierat Schmidt ist nicht dafür, daß bei der Schweinezucht zu viel in die Baulichkeit gesteckt werde.

K.-M. Vielhauer: Nicht auf zu luxuriöser Bauart soll die Beratungsstelle hinwirken, sondern zum Gegenteil. Häufig werde luxuriös und unpraktisch gebaut. Er möchte daher den Antrag des Oekonomierats Huber auf Einstellung dieser Position unterstützen.

Dieser Antrag wird abgelehnt.

Beim Kapitel Ausstellungswesen werden 2000 Mark gefordert für die Organisation der Beschickung größerer ,namentlich außerhalb des Landes abgehaltener Ausstellungen. Der Vorsitzende befürwortet die Position.

K.-M. Geppert bittet, in der Begründung auch „Obst und Kirschwasser" einzufügen.

K.-M. Graf Bismarck: Wenn bezüglich des Weins gesagt worden ist, daß wir nicht durchgedrungen seien, so sei das cum granosalis aufzunehmen. Die Norddeutschen verlangen leichte, spritzige und bukettreiche Weine, von denen unsere Weine oft das Gegenteil seien. Redner tritt für die Position ein.

Dieselbe wird einstimmig angenommen.

Für landwirtschaftliche Landesausstellungen und größere landwirtschaftliche Ausstellungen im Lande sind 5000 Mk. angefordert. Der Vorsitzende begründet die Position. Für eine Landesausstellung sei das Jahr 1916 in Aussicht genommen. Dazu sollen die Mittel in Reserve gestellt werden.

K.-M. Stoll erwidert auf eine Anregung des Herrn Domänenrat Derndinger, die Landesausstellungen nur alle 10 Jahre abzuhalten, daß er diesen Zeitraum für zu klein halte. Oekonomierat Würtenberger stimmt Derndinger bei. Die Position wird genehmigt.

Bei Kapitel Verwaltung wurde die provisorische Anstellung der beiden Assistenten Jos. Mader aus Odenheim und Dr. Paulus aus Cleversulzbach genehmigt, nachdem über den Ausschrieb der Stellen und die Anstellungsverhältnisse befriedigende Auskunft erteilt worden ist.

Bei Position Bureaupersonal empfiehlt der Vorsitzende die Anstellung eines rechnungsführenden Beamten, wofür 1000 Mk. ausgesetzt werden sollen.

K.-M. Frhr. v. Mentzingen bemängelt die hohe Summe von 43 000 Mk. für die Landwirtschaftskammer selbst.

Der Vorsitzend betont, daß die Summe nach Abzug der Kosten für die Kammerverhandlungen und Ausschußsitzungen verhältnismäßig nicht zu hoch sei.

Der Antrag des Vorsitzenden (1000 Mk. für den rechnungsführenden Beamten) wird genehmigt, ebenso ohne Debatte eine Reihe weiterer Positionen. Bei Position Einrichtung des Bureaus und außerordentliche Anschaffungen wird der Betrag von 2000 Mk. auf 1000 Mk. ermäßigt.

Bei Kapitel Rücklagen macht Direktor Riehm den Vorbehalt, daß hiefür die nötigen Mittel vorhanden sind.

Die beiden Positionen (zusammen 10 000 Mk.) werden mit der Einschränkung genehmigt, daß die Deckungsmittel dafür vorhanden sind und die Summe eventuell um das Fehlende gekürzt wird.

Der Vorsitzende: Bei den Einnahmen ergibt sich ein Manko von 17 000 Mk., das zu verschmerzen wäre, wenn die nichtklassifizierten Grundstücke zur Umlage herangezogen werden. Ich möchte die entsprechende Bitte an die Regierung richten.

Geh. Reg.-Rat Rebe verspricht, daß die Regierung nochmals in Erwägung darüber eintreten werde. Die Positionen Einnahmen werden einstimmig angenommen unter Erhöhung der Position Zinsen von 1000 Mk. auf 2000 Mk.

Die Einnahmen berechnen sich auf 119 557.44 Mk., die Ausgaben auf 120 857.44 Mk. Es ergibt sich ein Fehlbetrag von 1300 Mk., der aber durch höhere Einnahmen aus Umlagen gedeckt wird.

Dem Voranschlag im ganzen wird Genehmigung erteilt.

Ein Antrag des Vorstandes betr. die Rechnungslegung wird einstimmig angenommen.

Es folgt dann die Besprechung des Auszugs aus dem Spezialbudget des Ministeriums des Innern für 1910 und 1911. Der Vorsitzende empfiehlt die Annahme des Staatsbudgets. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ein Antrag Vielhauer, nach und nach allen landwirtschaftlichen Winterschulen 2. Landwirtschaftslehrer anzustellen, wird nach einer entgegenkommenden Erklärung des Geh. Reg.-Rat Rebe vom Antragsteller zurückgezogen.

Herr Domänenrat Derndinger, der anstelle des Geh. Finanzrats Elbs in die Kammer entsandt ist, wird in den Vorstand anstelle des Herrn Elbs aufgenommen.

Ueber die Erwerbung eines Dienstgebäudes für die Landwirtschaftskammer berichtet Vorst.-M. Sänger. Das Haus Stefanienstraße 43 kann gekauft oder gemietet werden. Der Vorsitzende hat es vorläufig auf eigene Rechnung gekauft. Der Kaufpreis beträgt 94 000 Mk. Die Gesamtkosten mit Reparaturen usw. belaufen sich auf etwa 111—112 000 Mk. Im Falle der käuflichen Erwerbung hat Durchlaucht sich bereit erklärt, die gemachten Ausgaben 10 Jahre unkündbar als Hypothek stehen zu lassen, dagegen soll die Kammer das Recht haben, Abzahlungen jederzeit zu machen.

Der Vorstand empfiehlt die käufliche Erwerbung.

K.-M. Seitz-Babstadt unterstützt den Antrag des Vorstandes, ebenso Herr Ziegelmaier. Der Antrag auf Kauf und allmähliche Abzahlung wird einstimmig angenommen.

Zur Heranziehung der nichtklassifizierten Grundstücke zur Umlageerhebung, sowie Vereinfachung und Verbilligung der letzteren berichtet der Vorstand aufgrund einstimmigen Beschlusses in seiner Sitzung vom 8. Oktober wie folgt:

1. Die Landwirtschaftskammer wolle erklären, daß auch der Steuerwert der sämtlichen nichtklassifizierten Grundstücke, welche veranlagt und landwirtschaftlich genutzt sind, ebenso etwaiger nichtklassifizierter Waldungen zur Beitragserhebung der Landwirtschaftskammer unabweislich laut § 2 des Gesetzes heranzuziehen sind.

2. Die Landwirtschaftskammer wolle Großh. Regierung ersuchen, die Heranziehung der unter 1 bezeichneten Grundstücke zur Vermeidung hoher Feststellungskosten in der Art durchzuführen, daß für alle nichtklassifizierten Grundstücke, soweit nicht ohne erhebliche Kosten festzustellen ist, daß sie als nicht beitragspflichtig anzusehen und auszuschließen sind, zunächst die entfallenden Beiträge unter dem Vorbehalt aufgefordert werden, daß von ihrer Erhebung Abstand genommen wird, wenn nachgewiesen wird, daß die betreffenden Grundstücke nicht beitragspflichtig sind.

3. Ferner wolle die Landwirtschaftskammer Großh. Regierung ersuchen, zur zukünftigen Verminderung der diesjährigen sehr bedeutenden Beitragserhebungskosten:

a) alljährlich vor Aufstellung der sämtliche Beitragspflichtige einzeln enthaltenden Einzugslisten (Beitragsregister) durch entsprechende Anfrage bei allen Gemeinden eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der auf die Beitragspflichtigen der betr. Gemeinden entfallende Gesamtbetrag im ganzen aus der Gemeindekasse bezahlt werden will oder die Einziehung im einzelnen von jedem Beitragspflichtigen durch die staatlichen Organe erfolgen soll;

b) die einmal festgestellten Beitragskapitalien jeweils für 3 Jahre als maßgebend für die Beitragsanforderung gelten zu lassen, also nur alle 3 Jahre eine Neufeststellung der anzufordernden Beiträge vornehmen zu wollen.

Der Vorsitzende berichtet des näheren über den Antrag.

Geh. Reg.-Rat Rebe: Es muß zugegeben werden, daß der Wortlaut des Gesetzes eine Ausnahme für die nichtklassifizierten Grundstücke nicht kenne. Diese sei jedoch aus finanztechnischen Gründen in der Vollzugsver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ordnung getroffen worden. Die Finanzbehörden waren auch der Ansicht, daß es unbillig sei, die Grundstücke zur Umlage heranzuziehen, die in der Hauptsache zu anderen als landwirtschaftlichen Zwecken benützt werden. Sie dienen in der Hauptsache zu Bauzwecken. Die Regierung wolle aber in Erwägungen über die Frage eintreten.

K.-M. Frhr. v. Stotzingen befürwortet die Annahme des Antrags, stimmt jedoch den Ausführungen des Vorredners zu hinsichtlich der Unbilligkeit der Heranziehung von Baugrund. Als Vermittlung empfehle sich, diese Grundstücke in die erste Klasse einzureihen.

K.-M. Derndinger glaubt nicht, daß der finanzielle Erfolg ein großer sein werde, da die Erhebungskosten zu große sein werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Betr. die Veranlagung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes zur Vermögenssteuer hat Abg. Schüler einen Antrag eingebracht, der einer Reihe von Beschwerden abhelfen will.

K.-M. Schüler berichtet darüber, daß einzelnen Landwirten durch die Veranlagung nach dem Verkehrswert die Landwirtschaft geradezu unmöglich gemacht werde. Der Ertragswert betrage etwa 40 Mark pro Morgen, während die Steuerlast in gewissen Fällen 65 Mark betrage. Das ergibt ein Defizit. Redner führt Beispiele an, wonach Aecker eingeschätzt sind früher zu 488 Mark, jetzt 2616, ein anderer früher 1025 Mk., jetzt 11 340 Mark. Ebenso sei es auch mit dem Pachtertrag, der vielfach unter dem Steuerbetrag bleibe. Da müsse eine andere Schätzung Platz greifen. Die gemeinderätlichen Schätzungen bleiben auch viel unter den Schätzungen des Schätzungsrats zurückbleiben. Darum möge die Kammer den Antrag des Vorstandes annehmen:

„Die Landwirtschaftskammer wolle Großh. Regierung ersuchen, eine Nachprüfung der Einschätzung der landwirtschaftlichen Grundstücke, hauptsächlich auch in den in der Nähe größerer Städte gelegenen Gemeinden oder in eingemeindeten Vororten mit größerem landwirtschaftlichem Grundbesitz zu dem Zwecke zu veranstalten, daß die vielfach wegen ihres eventuellen Bauplatzcharakters) viel zu hoch eingeschätzten landwirtschaftlichen Grundstücke auf einen Steuerwert zurückgeführt werden, der der Rentabilität derselben bei Benützung zum landwirtschaftlichen Betriebe mehr entspricht."

Der Antrag wird nach längerer Debatte, die im wesentlichen die Ausführungen Schülers bestätigte, angenommen.

Von verschiedenen Mitgliedern wurde betont, daß die Einschätzung viel zu hoch sei, daß aber auch die Besitzer teilweise selbst daran schuld seien und jetzt die Verhältnisse ganz andere seien. Schüler betonte nochmals, daß viele Landwirte ohne jede Schuld in diese mißliche Lage gekommen seien.

½3 Uhr: Mittagspause. ½5 Uhr: Fortsetzung.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Antrag des Freiherrn v. Stotzingen betr. die Durchführung der Landesbauordnung.

Frh. v. Stotzingen. Es seien ihm außerordentlich viele Beschwerden bezügl. der Landesbauordnung zugegangen. Er sei aber gebeten worden, keine Einzelheiten vorzutragen, weil die Beschwerdeführer fürchten, es würden ihnen vonseiten der Bezirksstellen Unannehmlichkeiten widerfahren. Die Landesbauordnung sei ein typisches Beispiel der Vielregiererei. Die Scherereien nehmen kein Ende, die Kosten seien erheblich gesteigert, die Genehmigung habe an Tempo verloren. In einzelnen Gegenden herrsche eine ganz verschiedenartige Behandlung. Die Ursachen dieser Mißstände verteilen sich auf das Gesetz und dessen Durchführung. Genehmigungspflichtig waren früher nur Hochbauten, jetzt dagegen auch Schutzmauern, Verbesserungen an der Jauchegrube oder wenn bei einem Gartenzaun Reparaturen vorgenommen werden wollen, wenn die Neuerstellung eines Kamins gesprochen wird, selbst wenn es ganz nach dem alten Plan ausgeführt wird, ist jedesmal Genehmigung nach dem Wortlaut des Gesetzes vorgeschrieben. Es fehle eine Mindestwertgrenze. Es seien ihm von Bezirksbaukontrolleuren Fälle mitgeteilt worden, wonach der Plan mehr kostete, als die Ausführung der baulichen Veränderung. (Hört! hört!) Nur das Bezirksamt sei zuständig für die Genehmigung; dadurch seien die Bezirksämter überlastet und dadurch werden die Genehmigungen verzögert. Er habe sich die Sache überlegt, was zu tun sei, er habe geglaubt, man könnte sagen, daß bauliche Veränderungen bis 200 Mark Wert genehmigungsfrei sein sollen; er habe sich aber ferner gesagt, es könnte vielleicht besser abgeholfen werden, wenn die Gemeinden in diesen Fällen zuständig gemacht würden. Der zweite Teil des Antrags bezieht sich darauf, die Bezirksämter sollen doch mehr Rücksicht nehmen auf den Unterschied zwischen Stadt und Land. Es wird geklagt, daß bezügl. der Brandmauer fast gar kein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht werde. Ferner sind die Bezirksämter außerordentlich rigoros darin, daß das Papier entspreche; z. B. ist geklagt worden, weil das Papier einige Zentimeter kleiner war als das vorgeschriebene und deshalb eine ausgedehnte Korrespondenz entstand. Das sind Schikanen. (Sehr richtig!) Das hat zur Folge, daß man manches einfach hängen läßt. Ich habe daher beantragt:

„Die Landwirtschaftskammer möge die Großh. Regierung ersuchen, sie möge in Erwägung ziehen, die Zuständigkeit der örtlichen Baubehörden zu erweitern, insbesondere für Bauausbesserungen und Neubauten ohne Feuerungsanlage. Die Gr. Regierung möge die Bezirksämter anweisen, bei Durchführung der Landesbauordnung auf den Unterschied zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung weitgehende Rücksicht zu nehmen."

Wenn bessere Vorschläge gemacht werden, trete ich mit meinem Antrag gerne zurück. Aber etwas muß geschehen; denn jetzt heißt es: Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage.

K.-M. Morgenthaler: Im Bezirksamt Offenburg herrsche eine förmliche Aufregung wegen der Auflagen bezügl. der Erstellung neuer Kamine, die oft noch ganz gut seien. Es sei auch unerträglich, wenn immer hierfür auch Pläne verlangt werden, die der Maurer doch nicht benütze.

Geh. Reg.-Rat Rebe hofft durch seine Erklärung weiterer Diskussion vorzubeugen zu können. Die Landesbauordnung sei 1907 in Kraft getreten. Bei solchen Anlässen gibt es manches, was ungewohnt, manches auch, was abänderungsbedürftig sei. Die Beschwerden hätten ruhig vorgetragen werden können. Es sei ihm kein Fall bekannt, daß dadurch Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Der Antragsteller scheine ihm zu schwarz gemalt zu haben. In der Landesbauordnung sei auch eine Reihe von Fällen aufgezählt, welche von der Genehmigung ausgenommen seien. Gegen die Ausdehnung der Zuständigkeit der örtlichen Baubehörde bestehe das Bedenken, daß dieser Behörde die nötige Sachkenntnis fehle. Die Bauordnung bringe auch eine Reihe von Erleichterungen. Im Ministerium des Innern schweben zurzeit Erwägungen, welche Erleichterungen bei Kleinwohnungsbauten eingeführt werden können. Das wird von Bedeutung auch für die ländlichen Bauten. In diesem Zusamenhang soll weiter geprüft werden, ob nicht weitere Erleichterungen gewährt werden können und ob die Bezirksämter tatsächlich die Bauordnung verschieden handhaben.

Geh. Reg.-Rat Salzer begrüßt die Anregung von Stotzingens, wünscht gleichmäßige Behandlung und schonendes Vorgehen bei der ländlichen Bevölkerung.

K.-M. Schüler bestätigt die Beschwerden. Frhr. von Stotzingen habe nicht zu schwarz gesehen. Redner erwähnt einen Erlaß des preußischen Ministeriums bezüglich der schonenden Behandlung der ländlichen Bevölkerung.

K.-M. Hettler wünscht Erleichterungen bei der Erstellung von Tabakschopfen und bringt einen ganz unerhörten Fall von baupolizeilicher Schikane vor.

Frhr. v. Stotzingen: In der Landesbauordnung sei eine Reihe von Bestimmungen, die überhaupt auf dem Lande nicht durchführbar seien. Z. B. werde verlangt, daß Düngerhaufen 10 Meter vom Nachbargrundstück entfernt sein sollen und von der Küche keine Türe in den Stall gehen soll. Das sei auf dem Lande nicht durchführbar.

Der Antrag v. Stotzingen wird einstimmig angenommen.

Ueber die Arbeitslosenversicherung berichtet Frhr. v. Stotzingen. Nach seiner Ansicht sei eine Arbeitslosenversicherung nicht am Platz. Der Arbeiter sei heute besser bezahlt, er solle sparen für die Zeit der Arbeitslosigkeit. Eine Versicherung würde nur dazu führen, daß noch weniger gespart werde. Bei der Landwirtschaft handle es sich weniger um den Mangel an Arbeit, als um den Mangel an Arbeitern. Bei der Ausdehnung des Waldes ist auch im Winter Arbeit in reichem Maße vorhanden. Die andere Frag ist die, wie die Arbeitslosenversicherung in den Städten auf das Land wirkt. Es würden noch mehr Arbeiter vom Land in die Stadt abwandern. Er glaube, daß die Arbeitslosenversicherung eine Sache der Arbeiterverbände und der Städte sei, die auch den Vorteil von dem Zusammenströmen großer Arbeitermassen haben. Die Versicherung soll gleichermaßen organisierten und nicht organisierten Arbeitern zukommen. Redner beantragt, zu den Leitsätzen der Regierung in folgendem Sinne Stellung zu nehmen:

„Die Vorsorge bezüglich der Arbeitslosenversicherung ist Aufgabe der größeren Kommunalverbände.

Die gemeindlichen Einrichtungen sind auf die im Handwerk und Industrie beschäftigten Personen zu beschränken. Für Ausdehnung dieses Personenkreises besteht kein Bedürfnis.

Die Versicherung ist so einzurichten, daß sie ebenso von nichtorganisierten als von organisierten Arbeitern benutzt werden kann.

Die Versicherung ist organisch auf das engste mit dem städtischen Arbeitsnachweis zu verbinden und mit diesem einheitlich zu leiten.

K.-M. Grimm: Die Regierung sollte darauf hinwirken, daß die Landwirtschaft nicht in eine Arbeitslosenversicherung einbezogen werde.

K.-M. Hauser unterstützt die Anträge des Frhrn. von Stotzingen.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Abänderung der Fernsprechgebührenordnung. Berichterstatter Steingötter verweist auf seinen schriftlichen Bericht. Sein Antrag wird einstimmig angenommen.

Ein Antrag Sänger-Riehm betr. Anbau von Weizensorten im badischen Oberland lautet:

„Die Badische Landwirtschaftskammer wolle sich dahin aussprechen, daß im Badischen Oberland weder von der Großh. Saatzuchtanstalt Hochburg, noch von der Landwirtschaftskammer englische oder andere gelbe Weizensorten zur Saat eingeführt werden, weil die schweizerischen Mühlen als Hauptabnehmer überhaupt nur roten glasigen Weizen kaufen. Es dürfen in diesem Gebiet zwischen Villingen, Meßkirch, Pfullendorf, Markdorf, Waldshut, Bonndorf nur Saatzuchtstationen mit solchen Sorten angelegt werden, die anerkanntermaßen hohen Mehlgehalt und hohe Backfähigkeit besitzen."

K.-M. Riehm begründet den Antrag. Infolge der Schwierigkeit des Absatzes im Inland hat man versucht, Weizen nach der Schweiz abzusetzen. Die Schweiz will aber keinen Gelbweizen, sondern nur den glasigen Rotweizen.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Antrag Binz betr. Wiedereinführung der Gewährung von Weggeldern bei den staatlichen Viehprämiierung.

Der Antragsteller begründet den Antrag. Ein Vertreter der Regierung vertritt die Ansicht, daß die Mittel für eine rationelle Aufzucht und Beschickung von Viehmärkten verwendet werden sollen.

Frhr. v. Mentzingen: Die Weggelder nehmen jährlich 10 000 Mark in Anspruch, die gewiß besser verwendet werden können. In anderen Staaten kenne man diese Weggelder auch nicht.

K.-M. Binz: Der kleine Mann sei oft nicht in der Lage, das Weidegeld aufzubringen.

K.-M. Weißhaupt: Die Wegegelder haben manche auf die Prämiierungsplatte geführt, die nicht hingehörten. Im ganzen ist man mit den neuen Bestimmungen über die Prämiierungen zufrieden.

Binz zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag Huber betr. Musterschutz für Süßrahmbutter wird zurückgenommen, da der Molkereiverband die Sache regelt.

Die vom Ausschuß ausgestellten Bestimmungen über die Forderung des Obst-, Wein- und Gemüsebaues durch die Landwirtschaftskammer werden auf Antrag des Berichterstatters Geppert en bloc ohne Debatte angenommen.

Landwirtschaftsschule mit Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst wird vom Antragsteller zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst wird vom Antragsteller begründet. Auf dem Grund einer sechsklassigen Mittelschule sollte eine Landwirtschaftsschule errichtet werden mit dem Recht der Verleihung der Berechtigung zum Einjährigendienst. Die Leitung soll einem Landwirtschaftslehrer übertragen werden. In den drei oberen Klassen sollen Parallelklassen errichtet werden, so daß eine Angliederung an eine schon bestehende Realschule möglich wäre.

K.-M. Dr. Aengenheister unterstützt warm den Antrag Koger; ebenso sprechen sich noch weitere Redner für den Antrag aus.

Geh. Rat Rebe: Die Frage einer landwirtschaftlichen Mittelschule ist schon öfter mit der landwirtschaftlichen Schule Hochburg zur Sprache gekommen, die in den 70er Jahren selbst eine solche Mittelschule war. Im Jahre 1905 ist aber niemand darauf zurückgekommen, sie wieder zur Mittelschule zu machen. In Deutschland bestehen etwa 20 solche landwirtschaftliche Mittelschulen, davon 16 in Preußen. Die Errichtung einer eigenen landwirtschaftlichen Mittelschule wäre wegen der Kosten aussichtslos. Der Antrag bezweckt aber die Angliederung an eine bestehende Mittelschule in Parallelklassen. Ueber eine solche Angliederung wird die Regierung in Erwägungen eintreten. Ob der Vorstand ein Landwirtschaftslehrer sein kann, wird davon abhängen, ob er philologisch durchgebildet ist. Andernfalls würde sich die Unterrichtsverwaltung kaum darauf einlassen. Die Kosten würden sich jedenfalls höher belaufen, als berechnet wurde. Die Regierung ist gerne bereit, in eine Prüfung der Frage einzutreten. (Bravo!)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Anfrage Schüler an die Regierung betr. der Schulfrage. Schüler legt nochmals die Wünsche dar, die auch schon im letzten Landtag zugunsten der Landwirtschaft, namentlich auch auf dem Schwarzwald, vorgebracht wurden. Die Regierung habe zugesagt, Milderungen eintreten zu lassen. Er möchte anfragen, wie weit diese Zusagen durchgeführt sind.

Der Regierungsvertreter betont, daß es eigentlich Sache der Unterrichtsverwaltung sei. Die Regierung betrachte die Anfrage nur als eine Anregung und werde voraussichtlich die Antwort an die Landwirtschaftskammer gelangen lassen.

K.-M. Grimm beschwert sich, daß die Schadenabschätzungen beim Kaisermanöver nach 8 Wochen noch nicht durchgeführt waren und so mancher Schaden ungeregelt bleibe. Er bitte die Regierung, daß sie bis zum nächsten Manöver Vorsorge treffe, daß das nicht mehr vorkommen.

Geh. Reg.-Rat Rebe möchte sich dagegen verwahren, daß von seiten der Behörden etwas versäumt worden sei.

Vom Abg. Geppert-Bühl ist folgender Antrag betr. Schutzes des naturreinen Kirschwassers eingebracht:

„Die Landwirtschaftskammer wolle sich der Herbeiführung eines ausgiebigeren gesetzlichen Schutzes und der Anbahnung besserer Absatzverhältnisse für das naturreine Kirschwasser annehmen."

Der Antrag wurde vom Antragsteller Geppert kurz erläutert. Die Preise für das Kirschwasser sind stark gefallen. Es liegen größere Mengen vor, die nun nachversteuert werden mußten. Die Erzeugung von Kirschwasser lohnt sich nicht mehr, wenn kein Schutz gegenüber dem nachgemachten unreellen Kirschwasser stattfindet. Es ist höchste Zeit, daß man sich des reellen Kirschwassers annimmt; bei vielen kleinen Brennern handelt es sich um Sein oder Nichtsein. Es wird Kirschwasser zu Preisen angeboten, daß man sich sagen muß, daß es sich nur um gemischtes Kirschwasser handeln kann. Wie beim Naturwein sollte auch beim Kirschwasser ein Schutz stattfinden. Die Landwirtschaftskammer könnte hier bei Produzenten und Konsumenten sich ein Verdienst erwerben.

K.-M. Morgenthaler kann den Antrag Geppert nur empfehlen. Etwas muß für das reelle Kirschwasser geschehen. Der Antrag wird dem Ausschuß IV überwiesen.

Vorsitzender Prinz Löwenstein: Wir sind am Schluß unserer Tagung angelangt. Sie werden das Gefühl mit nach Hause nehmen, daß die Landwirtschaftskammer viel für die Landwirtschaft tut. Mit einem dreifachen Hoch auf den Großherzog schließt der Präsident die Versammlung.

Graf Bismarck dankt dem Präsidenten für seine umsichtige, hochherzige Fürsorge beim Erwerb des Hauses der Landwirtschaftskammer und die bewährte Leitung der Verhandlungen. (Bravo!)

Damit wird die Tagung abends ¾7 Uhr geschlossen.

Arbeiterzeitung.

⌶ **Der Kampf in der südwestdeutschen Holzindustrie,** der in Heidelberg 10, in Mannheim und Ludwigshafen 8 und in Frankfurt a. M. 6 Wochen dauerte, ist, so schreibt man uns, nun beendet. Die Absicht des „Südwestdeutschen Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe", den Holzarbeitern einen Vertrag aufzuzwingen, der gegenüber den bisherigen Verhältnissen wesentliche Verschlechterungen bot (wie der im Frühjahr den Arbeitern vorgelegte Normaltarif ausweist), ist von den Holzarbeitern erfolgreich zurückgewiesen worden. Der allgemeine, für alle Orte gleichlautende Arbeitsvertrag wurde durch die langwierigen Verhandlungen so geändert, daß ihm auch die Holzarbeiter ihre Zustimmung geben konnten. Ebenso ist die Frage des Ablaufstermins im Sinne der Arbeiter entschieden worden und läuft derselbe bis zum 17. Februar 1912.

Auch in materieller Hinsicht bringt der neue Tarif den Arbeitern Verbesserungen. In Mannheim und Ludwigshafen wird die Arbeitszeit am 1. Oktober 1911 von 54 Stunden pro Woche auf 53 Stunden reduziert. Die Löhne sämtlicher Arbeiter werden sofort um 2 Pfg. und am 1. April 1910 um 1 Pfg. pro Stunde erhöht. In Heidelberg wird die Arbeitszeit von 57 Stunden auf 56 pro Woche verkürzt. Der Lohn wird sofort um 1 Pfg. und am 1. Juli 1910 um 2 Pfg. pro Stunde erhöht. Hätten die Arbeitgeber diese Zugeständnisse vor dem Kampfe gemacht, dann wäre derselbe vermieden worden. Insbesondere hätten dann die großen Arbeitgeber im Frankfurter Holzgewerbe sich die Aussperrung ersparen können, die für sie einen wenig günstigen Verlauf nahm. Die Herren haben vor eineinhalb Jahren den von einem unparteiischen Schiedsgericht gefällten Schiedsspruch nicht anerkannt und glaubten nun, daß sie durch eine allgemeine Holzarbeiteraussperrung einen ihnen zusagenden Tarifvertrag bekommen würden. Sie haben nun einen bekommen, müssen aber den Arbeitern Zugeständnisse machen. Die Arbeitszeit wird am 1. Oktober 1910 von 53 auf 52 Stunden reduziert. Der Stundenlohn wird sofort um 2 Pfg., am 1. Oktober 1910 um 1 Pfg. und am 1. April 1911 wieder um 1 Pfg. erhöht. Vom 1. April 1911 ab beträgt der ortsübliche Stundenlohn für Holzarbeiter unter 20 Jahren 44 Pfg., von 20 bis 24 Jahren 54 Pfg. und über 24 Jahren 57 Pfg. pro Stunde. Die Bauanschläger-Löhne sind jeweils um 3 Pfg. höher. Mit diesen Errungenschaften erklärten sich die Holzarbeiter in allen Orten einverstanden, so daß der von beiden Seiten mit großer Heftigkeit geführte Kampf erfolgreich zugunsten der Arbeiterschaft beendigt ist. Derselbe wurde vom Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands und dem Deutschen Holzarbeiterverband gemeinsam durchgeführt. Mögen die Holzarbeiter allerorts ihre Lehre daraus ziehen und sich recht zahlreich dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands anschließen.

Paris, 3. Nov. Der „Matin" berichtet aus Turin, daß die Gasarbeiter in Mailand, Genua und Alessandria in den Ausstand getreten sind. Infolgedessen herrschte gestern abend in diesen drei Städten teilweise Dunkelheit. Wahrscheinlich werden sich die Elektriker der Bewegung anschließen, sodaß heute abend diese drei Städte vollständig ohne Licht sein werden. Mehrere Fabriken sind gezwungen, den Betrieb einzustellen.

Mailand, 4. Nov. Der Streik der Gasarbeiter in Mailand und Genua ist vollständig. Die Straßen Mailands, die nicht elektrisch beleuchtet sind, liegen im Dunkel. Die Polizei trifft besondere Maßregeln für die Sicherheit in den Vorstädten. Bisher herrscht vollkommene Ruhe.

Kleine badische Chronik.

⨯ **Karlsruhe,** 3. Nov. Sämtliche sieben Kandidaten der evangelischen Theologie, die sich der diesjährigen Hauptprüfung unterzogen haben, haben bestanden.

= **Heidelberg,** 3. Nov. Hier wurde ein „Deutschvaterländischer Verein" ins Leben gerufen.

+ **Bruchsal,** 3. Nov. Nächsten Samstag findet dahier die diesjährige Jahresversammlung des Verbandes badischer Arbeitsnachweise in der Aula des Mädchenschulhauses statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Arbeitslosenversicherung. — Wie noch bekannt wird, wollte der geständige Mörder des Waldhüters Firnkes, Feuerstein, den alten Mann bestimmen, keine Anzeige zu erstatten. Als Firnkes dies ablehnte und davon ging, ist er ihm nachgelaufen und hat ihm einen tiefen Stich in's Genick und dann mehrere Stiche in die Brust versetzt. Feuerstein ist bereits vom hiesigen Amtsgericht nach Karlsruhe transportiert worden.

‖ **Offenburg,** 3. November. Anläßlich der 40jährigen Wiederkehr der großen Tage von 1870 ist im nächsten Jahre eine Veteranenzusammenkunft in Offenburg geplant.

Lokales.

Karlsruhe 5. November 1909.

△ **Städt. Arbeitsamt,** Zähringerstr. 100. Im Monat Oktober gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1221 Arbeitsstellen gegen 1001 im gleichen Monat v. J. zur Anmeldung. Arbeitssuchende meldeten sich 2624 (2453). Eingestellt wurden 1008 (765) Personen. In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 624 (399) Arbeitsstellen angemeldet, 902 (498) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 391 (206) Personen. In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellennachweis wurden 35 (22) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 13 (12). Bei der Rechtsauskunftsstelle suchten 517 (402) Personen in 549 (450) Fällen um Rat und Auskunft nach. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilen sich die Auskünfte wie folgt: Arbeits- und Dienstvertrag 125, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung 46, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 23, Bürgerliches Recht 116, sonst. zivilrechtliche Angelegenheiten 19, sonst. öffentlich rechtliche Angelegenheiten 180, Strafrechtliches 22, Sonstiges 18. Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstherrschaften) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich, ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

⨯ **Zur Landtagswahl.** Nach Abschluß der Wählerlisten beträgt die Zahl der Wahlberechtigten 20 442, und zwar:

im Wahlbezirk:	in den Wahlkreisen: 41	42	43	44
1	636	496	513	600
2	616	474	549	537
3	538	478	673	575
4	507	478	675	622
5	529	511	511	623
6	360	539	386	661
7	438	540	371	603
8	441	604	487	593
9	472	459	428	515
10	399	—	694	—
11	—	—	311	—
Zus.:	4936	4579	5598	5329

Ergebnis der Landtagswahl — zweiter Wahlgang — vom 30. Oktober 1909.
Von je 100 Wahlberechtigten haben abgestimmt im:

Wahlbezirk:	Wahlkreis: 42:	43:
1	80,65	88,69
2	81,86	90,35
3	80,75	86,33
4	79,08	83,85
5	80,82	88,26
6	86,27	84,97
7	87,41	84,10
8	79,47	83,16
9	81,92	84,58
10	—,—	81,99
11	—,—	91,64
Wahlkreis überhaupt:	82,07	85,92
bei der Hauptwahl 1909:	84,28	85,10
bei der Stichwahl 1905:	—,—	83,99

Karlsruhe — Mittelstadt — (42. Wahlkreis).
Wahlberechtigte: 4579.
Ergebnis der Landtagswahl — zweiter Wahlgang — vom 30. Oktober 1909.

Wahlbezirk:	gültige Stimmen für: Rebmann	Bergmann	Geck	ungültige:	Stimmen überhpt.:
1	208	—	114	18	400
2	212	1	167	8	388
3	209	2	167	8	386
4	236	1	124	17	378
5	242	2	150	19	413
6	284	—	149	32	465
7	259	—	191	22	472
8	217	1	242	20	480
9	57	—	310	9	376
Zus.:	1984	7	1614	153	3758

Karlsruhe-Weststadt (43. Wahlkreis).
Wahlberechtigte: 5598.
Ergebnis der Landtagswahl — zweiter Wahlgang — vom 30. Oktober 1909:

Wahlbezirk:	gültige Stimmen für: Frühauf	Slevogt	Willi	ungültige:	Stimmen überhpt.:
1	143	—	291	21	455
2	124	1	362	9	496
3	268	—	297	16	581
4	345	1	195	25	566
5	166	—	271	14	451
6	188	1	132	7	328
7	271	1	32	8	312
8	164	—	225	16	405
9	255	—	97	10	362
10	302	1	249	17	569
11	43	—	232	10	285
Zus.:	2269	5	2383	153	4810

Wahlergebnisse.
Von je 100 Stimmen (ohne zersplitterte und ungiltige) entfielen auf:

1. Reichstagswahl 1907.

	Block	Zentrum	Sozialdemokratie
a) Hauptwahl:			
Karlsruhe insges.:	36,65	18,55	44,82
b) Stichwahl:			
Karlsruhe insges.:	46,81	—,—	53,19
2. Landtagswahl 1905.			
a) Hauptwahl:			
Wahlkr. 41	40,85	19,37	39,78
„ 42	62,08	18,96	18,96
„ 43	46,39	20,25	33,36
„ 44	60,03	26,51	43,46
Karlsruhe überh.:	44,27	21,42	34,31
b) Stichwahl:			
Wahlkr. 41	45,28	0,15	54,57
„ 43	54,25	0,12	45,63
„ 44	35,39	0,03	64,58
3. Landtagswahl 1909.			
a) Hauptwahl:			
Wahlkr. 41	25,02	15,48	59,50
„ 42	44,49	22,38	33,13
„ 43	39,25	17,29	43,46
„ 44	18,49	20,83	60,68
Karlsruhe überh.:	31,55	18,92	49,53
b) Stichwahl:			
Wahlkr. 42	55,04	0,19	44,77
„ 43	48,72	0,11	51,17

= **Gerhart Hauptmann.** Zu seinem Vortrag am 6. November. Genau vor 20 Jahren, am 20. Oktober 1889, wurde durch die „Freie Bühne" in Berlin ein Drama zur Aufführung gebracht, das den Titel „Vor Sonnenaufgang" führte und einen unbekannten jungen Dichter, Gerhart Hauptmann, zum Verfasser hatte. Die Wirkung der Tragödie war eine ungeheure: nach jedem Aktschluß kämpfte Viertelstundenlang enthusiastischer Beifall und wütendes Zischen um das Schicksal des Abends; und dieser Abend endete, ohne daß sein Schicksal entschieden worden wäre; denn niemand wußte nachher, ob nun eigentlich die Aufführung mit einem rauschenden Erfolg oder mit einem entschiedenen Mißerfolg geendet hätte. Ein sicheres Resultat aber hatte die denkwürdige Aufführung: Gerhart Hauptmann war über Nacht mit einem Schlage ein berühmter Dichter geworden und stand von nun an dauernd im Mittelpunkt des Interesses.

Es wäre ein müßiges Beginnen, hier die Biographie des großen Dichters zu geben; jeder Gebildete weiß, daß er in den „Webern", „Hannele", dem „Biberpelz", den „Einsamen Menschen", „Fuhrmann Henschel", „Rose Bernd",

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Elga“ und vielen anderen Dramen hervorragende Werke geschrieben hat.

Seit vielen Jahren schon waren an den Dichter, der völlig zurückgezogen in seiner wundervollen Villa in Agnetendorf lebt, von seiten vieler Verehrer Bitten gelangt, er möchte dem Beispiel der alten Rhapsoden, dem Beispiel Homers und der Troubadours, nicht zuletzt auch dem Beispiel der meisten zeitgenössischen Dichter folgen, und einmal selbst, als Vorleser seiner Werke, in persönliche Berührung mit dem deutschen Publikum treten. Lange hatte sich der Meister gegenüber diesen Bitten ablehnend verhalten; ein öffentliches Hervortreten entsprach eben nicht seiner zurückhaltenden, bescheidenen Art. Endlich aber ließ er sich doch bestimmen, nachzugeben; und so nahm er die Einladung von Jules Sachs in Berlin, im Herbst zwanzig Vorlesungen in deutschen Städten zu halten, an. In einem Interview, das der Dichter dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ gewährte, gab er sogar die Erklärung ab, daß ihm die Aussicht, in persönlichen Kontakt mit seinem Publikum zu kommen, eine große innere Freude bereite, und daß er voller Lust und Hoffnung diese erste Vortragsreise antrete, die allerdings seine einzige bleiben soll.

Gerhart Hauptmann wird auch hier eine Vorlesung halten. An diesem Abend trägt der Dichter, der übrigens ein ebenso schlichter, wie hinreißender Rezitator seiner Werke sein soll, aus gedruckten und zwei ungedruckten Dramen, aus einem ungedruckten Roman, und aus Gedichten vor. Unser Publikum wird zweifellos dem bedeutsamen Abend ein ganz außergewöhnliches Interesse entgegenbringen.

= **Bei der städt. Straßenbahn** wurden im Monat September im ganzen 1 154 220 Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 100 483 Mk.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Freiburg**, 3. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte die 44 Jahre alte Milchhändlerin Maria Vögele von St. Georgen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagte hatte u. a. die Milch mit Abortspülwasser gewässert.

○ **Freiburg**, 2. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 43jährigen Wilhelm Heyden aus Rostock wegen Saccharinschmuggels im großen Stil zu 11 Monaten Gefängnis und 2800 Mk. Geldstrafe.

♂ **Waldshut**, 31. Okt. Der 44 Jahre alte in Zell i. W. wohnhafte verheiratete Hausvater Friedrich Morath erhielt von der Strafkammer Waldshut wegen Sittlichkeitsverbrechens 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

= **Konstanz**, 31. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 22jährigen Postgehilfen O. Schöpel von Sigmaringen wegen Amtsunterschlagung. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 2. Nov. Die Unterschlagungen, die der erste Kassierer am Offenen Depot der Mitteldeutschen Kreditbank-Frankfurt a. M., der 34jährige Bankbeamte Heinrich Wilhardt begangen hat, belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf reichlich 700 000 Mk. Der genaue Umfang der Veruntreuungen steht noch nicht fest. Der Defraudant, der verhaftet wurde und ein offenes Geständnis abgelegt hat, soll einen sehr lockeren Lebenswandel geführt und auch einen großen Teil des Geldes verspielt und verwettet haben. Die Unterschlagungen gehen auf 7 Jahre zurück und wurden ermöglicht dadurch, daß W. Unterschriften und Deponenten fälschte, denen er ein Conti separat errichten ließ. Es wurde festgestellt, daß der betrügerische Kassierer sowohl die Konto-Auszüge an die Firma als auch deren Bestätigungsschreiben vor der Expedition abfing und gefälscht hat. So kam es, daß die Auszüge an die Firma mit deren Buchungen übereinstimmten.

Ein Mittel gegen Syphilis.

Berlin, 3. Nov. Der bekannte Frankfurter Gelehrte Geheimrat Ehrlich machte gestern abend bei einem Vortrage im Kaiserin Friedrich-Hause eine Mitteilung, die berechtigtes Aufsehen erregen dürfte. Ehrlich berichtete über Experimente, die er gemeinsam mit seinem Assistenten aus Japan an Kaninchen gemacht hat. Es wurden mittels des syphilitischen Giftes Geschwüre an dem Versuchstiere erzeugt, die mit Hilfe eines neuen, von Ehrlich gefundenen Mittels in wenigen Tagen wieder zum vollständigen Verschwinden und zur Ausheilung gebracht wurden. Der Gelehrte drückte sich hinsichtlich der Uebertragung dieses höchst bedeutungsvollen Ergebnisses auf die Behandlung der Syphilis beim Menschen mit großer Zurückhaltung aus und erklärte, daß an eine Verwendung des neuen Mittels zur Verhinderung der menschlichen Syphilis selbstverständlich nicht eher gedacht werden könne, als bis weitere sehr sorgfältige Versuche in Krankenhäusern zu näherem Aufschluß geführt haben.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 4. Nov. (Effekten-Börse.) Die Börse war ziemlich fest. Es notierten: Südd. Disconto-Gesellschaft 118 G. 118.50 B. Anilin 435 G., Chem. Fabrik Goldenberg 207 G., Verein chem. Fabriken 321 G., Bad. Brauerei 69.50 G., Eichbaum 104 G. 106 B., Württemb. Transport-Vers.-Aktien 500 G. 520 B., Kostheimer 210 B., Portland-Zementwerke Heidelberg 154 B. und Rheinische Schuckert-Aktien 117 G. Von Obligationen stellten sich: 4½proz. Pfälz. Chamotte 102.50 bez. u. G. Rhein. Schuckert 99 bez. u. G. und Südd. Draht 99.75 G.

Frankfurt a. M., 4. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) **Wechsel Amsterdam** 168.55, Ital. 80.70, London 204.35, **Paris** 81.20, **Wien** 88.35, **Privatdisk.** 4⁵/₈ %, 3 ½% Dtsch. **Reichsanleihe** 93.—, 3 %. Deutsche **Reichsanleihe** 83.80, 3½ % **Preußische Konsols** 93.15, Oesterreichische Goldrente 9910., Oesterreichische Silberrente 97.80, 3 % Portug. I 60.80, **Badische Bank** 135.25, **Deutsche Bank** 247 80, Oesterr. Länderb. 123.60, **Rhein. Kreditb.** 138.—, **Rhein. Hypothekenb.** 194.—, Ottoman 146.—. — 3½ %. **Baden** abgest. —.—, 3½ % **Baden in Mark** 94.—, 3½ %. do. 1900 —.—, 3 % dto. 1896 84.—, **Bad. Zuckerfabrik** 147.95, **Schuckert** 136.50, **Maschinenfabrik Gritzner** 219.60, **Karlsruher Maschinenfabrik** 206.50, **Hamburg-Amerika** 130.50, **Norddeutscher Lloyd** 101.—.

✱

Belgrad, 4. Nov. Nach hier aus Paris eingetroffenen Meldungen ist zwischen dem französischen und deutschen Syndikat betreffs der Uebernahme der neuen serbischen Staatsanleihe in Höhe von 150 Millionen Mark eine vollständige Einigung erzielt worden. Ihr Abschluß kann somit als perfekt angesehen werden.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 4. Nov. Heinrich Ebhalt von Straßburg, Bildhauer hier, mit Wilhelmine Roth von Mörschied. Hermann Bühler von Straßburg, Kaufmann hier, mit Elisabetha Günther von Mosbach.

Geburten: 29. Okt. Rosa Friederike, Vater Heinrich Weber, Magazinsarbeiter. — 30. Okt. Käthchen, Vater Ernst Schmitt, Malermeister. — Gertrude Franziska, Vater Julius Emsheimer, Kaufmann. — Richard Ludwig, Vater Ludwig Kleinert, Gärtner. — 31. Okt. Karl Wilhelm, Vater Karl Lingenfelder, Maler. — 1. Nov. Erich Rudolf, Vater Emil Glatz, Steindrucker. — Frieda, Vater Karl Rittershofer, Taglöhner. — Norbert, Vater Julius Bär, Kaufmann. — Erika Mina, Vater Karl Krauth, Straßenbahnschaffner. — Elisabeth Emma, Vater Friedrich Wilhelm Bläukle, Lackier. — 3. Nov. Adolf Karl Emil, Vater Adolf Bach, Schriftsetzer. — Friedrich, Vater Eduard Brecht, Steinhauer.

Todesfälle: 2. Nov. Christine Gräber, alt 52 Jahre, Ehefrau des Hauptlehrers Christof Gräber. — 3. Nov. Marie Roll, alt 67 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Jakob Roll. — Elisabethe Müller, ohne Gewerbe, ledig, alt 88 Jahre. — Veit Groh, Schneidermeister, ein Ehemann, alt 61 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 5. Nov. 6. Vorstellung außer Abonnement. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in festlich beleuchtetem Hause: In vollständig neuer Ausstattung und neuer Inszenierung: **Oberon, König der Elfen**, romantische Feenoper in 3 A. von Weber. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Seidenstoffe. Wunder- volle Neuheiten verzollt ins Haus. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl. **Zürich** (Schweiz)

Pädagogium Karlsruhe (Kaiserstrasse 241, Telefon 1592.) Sexta bis incl. Obersecunda. — Seit Herbst 1907 bestanden **18** Schüler das **Einjähr.-Freiwilligen-Examen** und **38** ihre **Aufnahmeprüfungen** in die Klassen Quinta bis Unterprima staatlicher Mittelschulen. — Eintritt jederzeit. Prospekt frei.
Schmidt u. Wiehl, Vorstände.

Vom 5. bis 19. November!

Wenn Sie heute damit beginnen, täglich Kathreiners Malzkaffee zu trinken, dann haben Sie in 14 Tagen seinen wundervollen aromatischen Wohlgeschmack so lieb gewonnen und sich so daran gewöhnt, daß Sie gar nichts anderes mehr trinken mögen. Je länger Sie Kathreiners Malzkaffee trinken, desto besser schmeckt er Ihnen. Sie werden aber auch schon deshalb Kathreiners Malzkaffee anderen Getränken vorziehen, weil er dauernd gut bekommt und erstaunlich billig ist.

Bekanntmachung!
Samstag, den 13. November, sicher Ziehung
Strassburger Pferde-Lotterie
40000 Mark
Hauptgewinn
10000 Mark
weitere Hauptgewinne
13300 Mark
1385 Gewinne
16700 Mark
Die 131 ersten Gewinne sind mit 75 % und
Die 1330 letzten Gewinne mit 90 % auszahlbar.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107
und die **bekannten Losverkaufsstellen.** — In **Karlsruhe: Carl Götz**, Hebelstrasse 11/15; **Gebr. Göhringer**, Kaiserstr. 60

Zwei schöne, große
Ausstellungs- :: :: Schränke
für Auslagen von Gold- rc. Waren oder sonstige Ausstellungszwecke passend, unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Schützenstraße 37, I.

Sixt. Madonna, sehr groß, neu, mit prachtvollem Goldbarock-Rahmen, für **nur 20.— Mk. zu verkaufen.**
E. Werner, Schloßplatz 13, part. r., Eingang Karl-Friedrichstr.

Kupferschmiede :: :: Verzinnungs-Anstalt
Rohrleitungen aller Art.
Fr. Treiber,
18 Klauprechtstraße 18.

Eine ruhige Familie sucht auf 1. April eine schöne
4 Zimmerwohnung
mit **Zubehör.** Nähe des Karlstores, vor allem obere Herrenstr. bevorzugt.
Angebote unter Nr. 539 an die Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“ erbeten.

Aelteres Fräulein,
welches als Stütze der Haushälterin längere Zeit im Pfarrhause in Stellung war, **sucht in gleicher Eigenschaft Stelle** auf 15. November oder später.
Angebote unter Nr. 541 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mandolinen-Unterricht
wird tagsüber und abends an Herren und Damen gründlich erteilt.
Angebote unter Nr. 538 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schlacken
können unentgeltlich abgeholt werden im Gaswerk I Kaiserallee Nr. 11.

Kapitalien von Privatleuten
finden immer ohne Kursschwankung und ohne Verluste mit fortlaufend sichtbarem Pfandobjekt und fortgesetzter Kontrolle der Personalsicherheit auf Häuser und Liegenschaften des Grossherzogtums Baden auf
I. Recht mit 4½ bis 4¾ %
II. Recht mit 5 bis 6 %
Kaufschillinge mit gutem Zins und Nachlass
in jedem Betrage bei gründlichster, sachverständiger Vorprüfung jedes Gesuches, solideste Anlage.
Man wende sich an die seit 1899 bestehende — ohne Spesenvergütung arbeitende —
Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft m. b. H.
Centraldirektion **Otto Katzenberger** in Pforzheim. 399 Fernsprecher 2732 Geschäftsstelle **Karlsruhe i. B.:** Karlfriedrichstrasse 12.

Frankfurter Börsenkurse vom 4. November 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs Schatzanw.-A.	—.—
" 4% Reichs-Anl. "	102.20 bz.
" 3½ % " "	93.00 bz. G.
" 3% " "	83.90 bz. G.
Preuß. 4% Schatzan. "	—.—
" 4% Consols "	102.20 B 10 G
" 3½ % " "	93.20 B 10 G
" 3% " "	83.90 bz. G.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	100.90 bz. G.
" 4 unk. 1918 "	101.10 bz.
" 3½ Anl. (abg.) fl.	—.—
" 3½ dto. M.	94.00 bz. G.
" 3½ v. 86 (abg.) "	—.—
" 3½ v. 1892 u. 94 "	93.40 G.
" 3% von 1896 "	84.00 bz.
Bayer. 4% Ablös. fl.	100.20 G.
" 4% E.-B.-Anl.	101.60 bz. G.
" 3½ % E.-Du.-A.-A.	92.90 B 80 G
" 3½ % Landeskult.	—.—
" 3% E.-B.-Anleihe	83.30 G.
3½ % Fürstl. Isenburg-Büd.-Bierstein v. 87	94.30 B.
Hamburger 4% St.-A.	120.20 G.
" 3½ % St.-R. M.	92.30 bz.
Gr. Hessische 4% St.-A. "	101.20 B 10 G
3½ % Hess. St.-Anl. "	92.30 bz.
Württ. Obl. 4% u. 1915	101.75 bz.
" " 3½ v. 81/81	92.80 bz.
" " 3½ v. 85 u. 87	92.80
" " 3½ von 1903	—.—
" " 3½ v. 88 u. 89	92.80 bz. G.
" " 3½ von 1893	—.—
" " 3½ von 1894	93.00 G.
Griech. E.-B. v. 90 ftfr.	46.30 G.
" 1½ % Anleihe	47.40 G.
Italienische 3½ Rte. Lr.	—.—
" 4% Rente stfr. "	—.—
" 4 am. 89 S. III u. IV	102.10 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	99 10 bz. G.
" 4½ Silber-Rente "	97.80 bz. G.
" 4½ Papier-Rente "	97.80 bz. G.
" 5% Eli. I E.-Pap.	—.—
Portugiesische 4½ Tb.-A.	—.—

Rumän. am. 4 Rte.	90.90 bz. G.
" am 4% Rte. v. 90	94 10 bz. G.
" am 4% Rte. v. 91	90 50 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	89.80 bz.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 " Ei.-E.-B. S. 1, 2, 89	89.80 G.
4 " Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 " Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 " Staatsrente v. 94	87.50 G.
Schweden 3½ v. 80 R.	—.—
" 3½ v. 86 "	92.00 bz.
4 Serb. amort. v. 1895	81.70 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½ % Türk.-Egt. Trib.	95.00 G.
Ungarn 4 Goldrente R	94.40 B 50 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	91.75 bz.
Argentinier 5 Goldanl.	—.—
" 4½ % äuß. 88	—.—
6% Chinesische Anleihe	—.—
4½ " von 1898	99.10
4½ % Japanische S. 2	95.50 B 40 G
4½ % " kleine	95.40
4% " v. 1905 S. 1	89.50 G
5 Mexiko-Anleihe	100 B 99.90 G
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.	
3½ Frankf. L. R. (abg.)	—.—
3 Baden-Bad. v. 1886	85.00 G.
3½ "	91.80 G.
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1903	91.30
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	—.—
4% " v. 1901	100.30 G.
3 Karlsruhe von 1886	89.60 B.
3 " " 1889	—.—
3 " " 1896	.—
3 " " 1897	84.50 G.
3½ " " 1900	—.—
3½ " " 1902	93.00 B.
4 Mannheim	—.—
3½ "	91.10 bz.
3½ Stadt Pforzh. M.	.

Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsbank	149.50 B 40 G
Frankfurter Bank M	205.00 bz.

Badische Bank	135.20 bz. G.
Bayr. Bank München	104.50 G.
Berliner Handelsges.	179.00 bz.
Darmstädter Bank	135.50 bz. G.
Deutsche Bank	247.80 etw. bz.
" Eff.- u. Wechselbk.	103.4 bz. G.
" Vereinsbank	128 50 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant.	196.40 bz.
Dresdener Bank	158.20 bz.
Mitteld. Kreditbank	120.50 bz. G.
Natlbk. f. Deutschland	u127.30 bz.
Nürnb. Vereinsbank	230.00 G.
Pfälzische Bank	101.25 bz. G.
" Hypoth.-Aktien	193.50 bz.
Preuß. Bodenkreditbk.	162.30 G.
Rhein. Kreditbank	138.00 bz. G.
" Hypoth.-Bank	194.00 bz. G.
Schaaffh. Bankverein	144.60 bz.
Schwarzw. Bankver.	—.—
Süddeutsche Bank	114.50 G.
Württ. Notenbank	115.10 G.
" Vereinsbank	148.00 bz. G.
Oesterr. Ungar. Bank	127.50 B.
" Kredit-Bank	.—
Wiener Bankver.	136 30 bz.

Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	342.00
Bad. Zuckerf. Wagh.	148 B 97.90 G
Bad. Anil.- u. Sodaf.	435 60 bz. G.
Brauerei Pforzheim	92.00 B.
Cementw. Heidelberg	153.00 bz. G.
Farbwerke Höchst	448.00 bz.
Elektrizit. Allg. Ges.	251.80 bz. G.
Lahmeyer	113.75 bz.
Schuckert	136.25 bz.
Siemens u. Halske	235.50 B.
Siemens Betriebe	112.80 G.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Gritzner	219.60 bz. G
Karlsr. Maschinenf.	206.50 B.
Verein dtsch. Oelfab.	142.80 G.
Ettlinger Spinnerei	100.50 B.
Zellstoff-F. Waldh.	283.10 bz. G.

Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	246.60 bz.
Concordia Bergb.-A.	.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—
Harpener	—.—
Westeregeln	201.00 G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—

Eisenbahn- u. Transport-Akt.	
Ludwigsh. Bexb.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
" Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	130.70 bz.
Norddeutscher Lloyd	100.80 bz. G.
Oest.-Ung. Staatsb.	u159.40 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	25.00 B.
Ital. Mittelm. L. 500	—.—
Westsizilian. E.-B.	81.50 G.
Anat. E.-B. M.	—
Lux. Prinz Henri Fr.	u131.00 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	—.—
3½ "	—.—
3½ " konv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	98.00 G.
4 Elisabeth, steuerfrei.	99.50 G.
4 " steuerpf.	—.—
4 Franz Josef "	93.50 G.
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr. Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Nordw. Obl. 74	103.60 G.
5 " Lit. B fl.	—
5 " Süd-Lomb. M.	101.60 et. bz. G
4 " " M.	—
3 " " Fr.	59.20 B 10 G
5 " Ungar. Staatsb.	105.10 bz. G.
4 " von 1888 M.	98.90 bz. G.
3 " I.-VIII. Emiss.	—.—
3 " IX. Emission	—.—
3 " von 1885 Fr.	—.—
3 " Erg.-Netz Fr.	81.70 et. bz. G
3 " von 1895 ftfr.	77.60 bz.
3 Prag-Dux G. R. v. 96	77.20 B.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	75.00 G.
3 " von 1891	—.—
4 Rudolf steuerfr. fl.	35.20 G.
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	93.20 B 10 G
5 Ungarische Galiz. ...	104.50 G.
5 Vorarlberg steuerfr.	.—
2½ Ital. stg. 3000 Lr.	72.40 B 30 G
Livornes L. C, D u. D1	75.70 G.

4½ Sizil. R. S. Lr.	—.—
4 Toskanische C. Fr.	117.70 G.
5 Westsic. E. v. 79 Frf.	103.00 G.
4 Russ. Südwest E.-B.	85.50 B.
4 Wladikawska E.-B.	95 60
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.30 G.
" Serie II	101.80 G.
3 Salonique Mon. i. G.	65.80 bz.

Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.20 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	93.20 G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 311—400 (unk. b. 1910)	99.50 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	99.70 bz. G.
4 " " 8	99.70 bz. G.
4 " " 9	100.00 bz. G.
4 " " 11, 12, 13	100.00 bz. G.
3½ " " k. 1907	94.00 bz. G
3½ " 10	93.00 bz.
4 Pfälz. Hyp. (u. 1893)	100.10 bz. G.
3½ dto.	95.50 bz.
4% Preuß. C. B. Kr. 90	99.60 G.
4% " v. 1899 u. b. 09	99.70 G.
4% " v. 1901 u. b. 10	99.80
4% " v. 1903 u. b. 12	99.93 G.
4% " v. 1906 u. b. 16	100.20
4% " v. 1907 u. b. 17	100 60 G.
3½ % " v. 1886/31	90.70 G.
3 % " v. 1894/95	90.60
3½ % " v. 1904 u. b. 13	91.80 G.
4% " K.-Obl. v. 01	100.10 G.
3½ % " v. 87	92.30 G.
3½ % " v. 06 u. 15	93.00 G.
3½ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2½ do.	—.—
4 do. abg.	97.80 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	100 70 bz. G.
3½ do. abg.	91.20 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	99.30 G.
4 do. 1905 unk. b. 1914	99.40
4 Preuß. Hyp.-Ber.-A.	99.60 G.
3½ " Ber.-A.-G.	94.00 G.
3½ " Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	91.70
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1903)	91 70
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	99.40 G.

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. b. 1908)	99.40 G.
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914	99.70 G.
3½ " unk. b. 1912	94.30 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1919	101.00 G.
4% Rh. Hyp. unk. 1902	99.50
4% " " " 1907	99.50 bz. G.
4% " " " 1913	99.50 G.
4% " " " 1917	99.80
4% " " " 1919	100.80 bz. G.
3½ % " verschied.	91.00 G.
3½ % " unk. 1914	91.00 G.
3½ % Kommunal	91.70 G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.20 G.
4 Württ. Hypothekenb.	99.80 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.10 G.
3½ "	92.90 G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	102.30 B.
5 Dortmund. Union	—.—
4½ Eisenbahnrente G.	99.70 bz. G.
Mannh. Lagerhs.-G.	99.00 B.
Westd. Jute-Sp. u. W.	—.—

Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	—.—
5 Donauregulierung	126.00 bz. G
3½ Köln-Mindener	134 90 bz. G.
4 Meining. Präm.-Pf.	135.60 B 50 G
4 Oesterr. von 1860	167.10 et. bz. G
3 Oldenburger	—.—
5 Russ. v. 1864 i. Kr. R.	.—

Unverzinsliche Lose.	
Augsburger fl. 7	—.—
Braunschweig. Thl. 20	216.00 G.
Finländer Thlr. 10	—.—
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—.—
Mailänder Fr. 45	109.00 bz. G.
" Fr. 10	25 30 bz. G.
Meininger fl. 7	40.40 bz.
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	537.00 G.
" Kredit v. 58 fl. 100	458.00 G.
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	367.50 bz. G.
Venetianer Lire 30	36.60 bz.

Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.18¾
Argent. . . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.96½
Oesterreich . . . Kr. 100	84.75
Russ. Rbl. . . . 100 Ro.	—.—

Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20.41
20 Franken-Stücke	16 19
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold.-Dollars 1 Doll.	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	80.90
Franz. " 100	81.20
Oesterr.-Ung. Kr. 100	84 85
Russ. (gr.) Rbl. 1	216½
Schweiz " 100	80.90

Wechsel.			Kurze Sicht	2½—3 Monat
Amsterdam	fl.	100	168.55 bz.	—
Antwerpen-Brüssel	Fr.	100	80 90-85 bz.	—
Italien	Lire	100	80.70 bz	—
London	Lstr.	1	20.480 B. 475 G	—
New-York	D.	100	—.—	—
Paris	Fr.	100	81.22½ bz.	—
Schweiz. Bankplätze	Fr.	100	80 20 bz.	—
Wien	Kr.	100	84.85 bz	—
dto.		m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . 5½.
Frankfurter Privatdiskont 4⁵/₈ %.

Prämien-Erklärung: 29. Nov. Abrechnungstage: 30. Nov. 1909.

Kontantage für Prolongationsfälle: 25., 29. Nov. 1909.